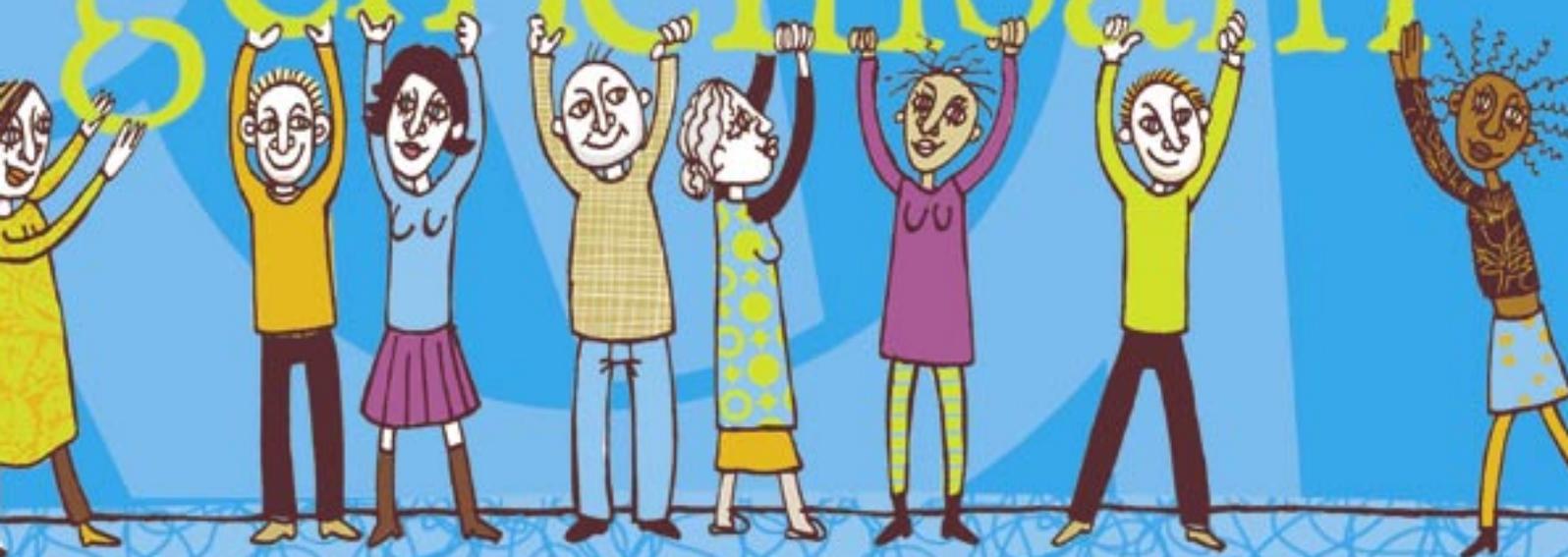


Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V
Jahrbuch 2008/2009

gemeinsam





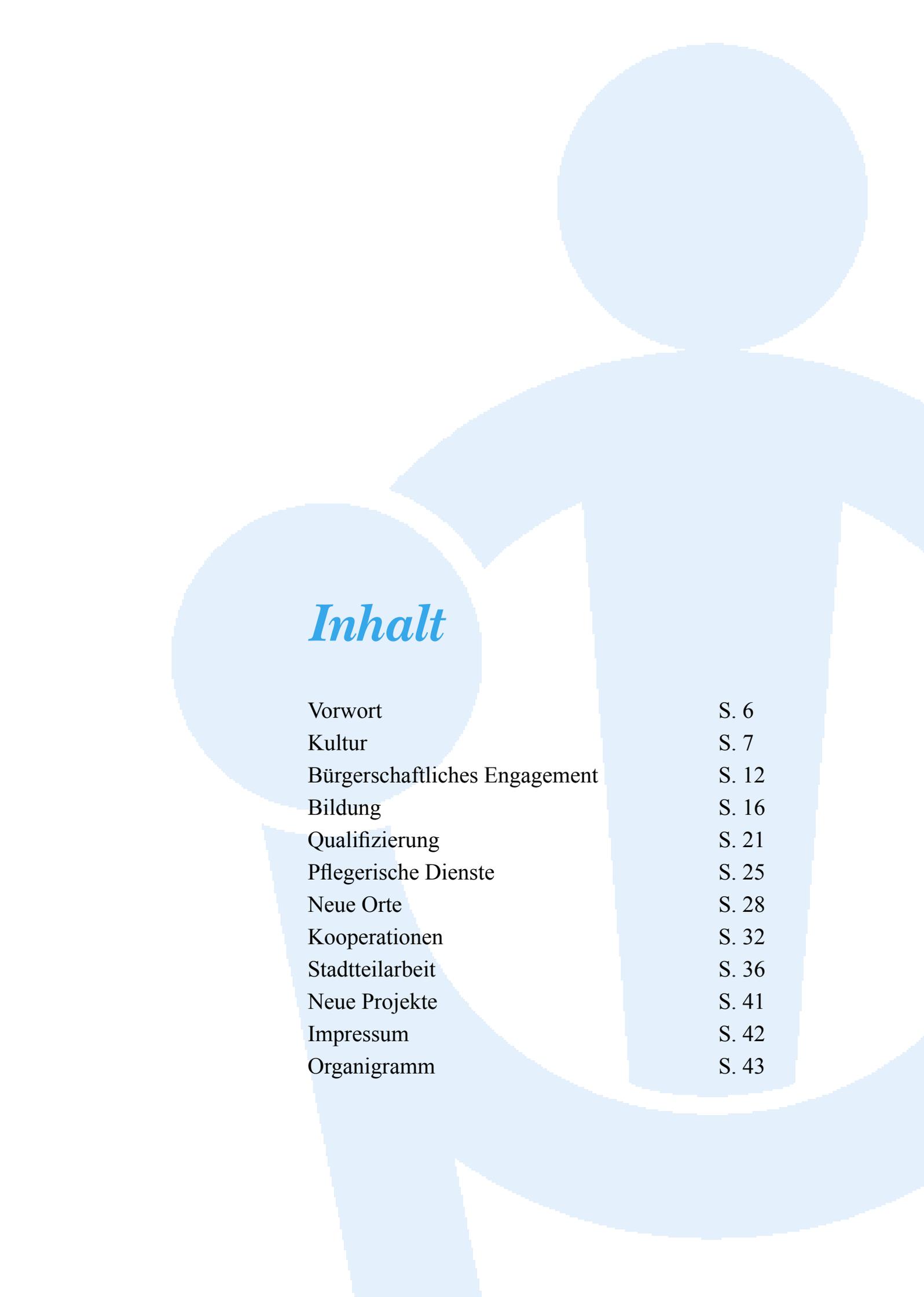
Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V

Jahrbuch 2008/2009

Aktuelle Informationen rund um das
Nachbarschaftsheim Schöneberg kön-
nen Sie über unsere monatlichen „Nach-
barschaftsinfos“ per email beziehen.
An- und Abmeldung unter:

[http://www.nachbarschaftsheim-
schoeneberg.de/ninfo/](http://www.nachbarschaftsheim-schoeneberg.de/ninfo/)





Inhalt

Vorwort	S. 6
Kultur	S. 7
Bürgerschaftliches Engagement	S. 12
Bildung	S. 16
Qualifizierung	S. 21
Pflegerische Dienste	S. 25
Neue Orte	S. 28
Kooperationen	S. 32
Stadtteilarbeit	S. 36
Neue Projekte	S. 41
Impressum	S. 42
Organigramm	S. 43

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

Besucherinnen und Besucher, Ehrenamtliche, Gäste, Kooperationspartner und auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verbindet das Anliegen, ein lebenswertes Wohnumfeld mit attraktiven Angeboten zu schaffen und zu erhalten.

Deshalb engagieren sie sich...

- *ehrenamtlich für eine stabile Lebensqualität pflegebedürftiger Menschen, indem sie zuhören, sich einstellen, nachfragen. Sie entlasten Angehörige, damit diese Kraft schöpfen können für die anspruchsvolle Aufgabe der Pflege eines nahe stehenden Menschen und erfahren Anerkennung.*
- *in unseren Kindertagsstätten, Ganztagsbetreuungen oder Jugendeinrichtungen, spenden, weil sie von einer Sache begeistert sind, kümmern sich um Kleintiere und schaffen ein grünes Revier in einem dicht bebauten Wohngebiet.*
- *und erarbeiten sich gemeinsam mit anderen eine berufliche Perspektive, gründen Freundeskreise und Fördervereine, schaffen sich Orte und füllen sie mit Leben.*
- *und singen in der Gemeinschaft, versprühen damit Lebensfreude, bringen ihre Themen als Theaterstücke auf die Bühne und die Zuschauer zum Nachdenken, schaffen kleine Kunstwerke und staunen über ihr eigenes Können, schreiben Filmkritiken und erschließen sich neue Welten.*

Wir bedanken uns bei allen, die inspirieren, mitwirken, uns vertrauen und uns unterstützen.

Als Nachbarschaftsheim wollen wir Brücken bauen zwischen Generationen, Kulturen, sozialen Schichten und Institutionen, zwischen dem Einzelnen und der Gemeinschaft und zwischen Selbst-, ehrenamtlicher und professioneller Hilfe und Unterstützung.

Mit diesem Jahrbuch laden wir Sie ein, sich ein Bild von der Arbeit des Nachbarschaftsheim zu machen. Die Berichte sind unserem monatlich erscheinenden Newsletter entnommen.

Allen, die daran mitgewirkt haben, gilt unser Dank.

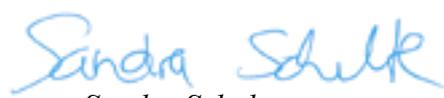
Mit den besten Wünschen



*Jürgen Kipp
(Vorsitzender des Vorstands)*



*Georg Zinner
(Geschäftsführer)*



*Sandra Schulte
(Öffentlichkeitsarbeit)*

1. Kultur

Kulturarbeit ist die beste Sozialarbeit

(Nachbarschaftsinfos 6/2007)



Der Konzertchor Friedenau wird 20 Jahre alt und genießt ein immer größeres Ansehen. Eine ähnliche Erfolgsgeschichte schreibt der Frauenchor. Und auch der Gesangsnachwuchs fehlt nicht: Eine Kita trägt das „Felix“-Siegel vom Deutschen Chorverband.



Der Konzertchor Friedenau (Foto oben) fiebert einem besonderen Auftritt entgegen. Sein Konzert zum 20jährigen Bestehen will das Beste aus zwei Jahrzehnten bieten. Schlager und klassische Chorsätze stehen auf dem Programm, als ambitionierter Höhepunkt ist ein neu einstudiertes Lied aus dem „Lob der Träne“ des modernen Berliner Kirchenmusikers Ernst Pepping dabei. Das ist die Portion Melancholie auf dem Jubiläumskonzert - und gewiss kein Zufall. Das Repertoire des Konzertchors vereint viele Extreme. Der selbstverfasste Chor hat oft Werke einstudiert, die Laiensänger/innen sonst nicht anrühren. Mit über 90 Mitgliedern ist das Ensemble heute vitaler denn je.

Das gleiche gilt für den Friedenauer Frauenchor. Ihn gibt es seit dem Jahr 2000, längst ist er aus dem Schatten des Konzertchores heraus getreten. „Die Sängerinnen arbeiten hart an

sich“, sagt der Berufsmusiker Rolf Ahrens, der beide Chöre leitet. Heute hat der Frauenchor fast vierzig Sängerinnen. Auch er lädt im Frühsommer zu einem ungewöhnlichen Konzert:

Dem „Stabat Mater“ des neapolitanischen Komponisten Pergolesi. Ein tragisches und selten aufgeführtes Oratorium aus der Barockzeit. Die Mehrstimmigkeit ist Programm: Nicht nur im Musizieren, auch im Umgang miteinander.

Entscheidungen werden basisdemokratisch getroffen, jeder kann in einer Organisationsgruppe mitmachen. Die harmonische Atmosphäre lobt Brigitte Sturm, ein Ur-Mitglied im Konzertchor. Die Sopranistin ist seit dem ersten Tag dabei.

Aktive Beteiligung

1987 war es noch ein kleiner Singekreis. Dessen Proben erlebte zum Beispiel Jürgen Kipp, Vereinsvorsitzender des Nachbarschaftsheim, hautnah mit. „Es ging aber rasch und stetig aufwärts“, sagt Kipp, „unsere inhaltliche Arbeit hat der Chor bereichert.“ Dem stimmt Georg Zinner, Geschäftsführer des Nachbarschaftsheim, zu. „Kulturelle Aktivitäten haben für uns einen außerordentlichen sozialen Wert“, sagt er. „Darin steckt aktive Beteiligung, Gestaltung und Verwirklichung.“ Als Leitmotiv gilt, dass Kulturarbeit eine gute Sozial-

arbeit ist. „Sie bringt Menschen einander näher. Sie braucht keinen sozialarbeiterischen oder sozialintegrativen Hintergedanken“, sagt Georg Zinner. „Wir müssen nur den Raum dafür schaffen.“

Stadtteilkultur

Wie ernst die Aufgabe genommen wurde, bestätigt Chorleiter Ahrens. „Immer gab es wohlwollende Unterstützung“, sagt er. Beide Chöre pflegen enge Beziehungen zum Stadtteil, hier treten sie auf. Regelmäßig singt der Frauenchor im Seniorenheim des Auguste-Viktoria-Krankenhauses und sozialen Einrichtungen, die zum Nachbarschaftsheim gehören. Die Chorsängerinnen betrachten sich als Teil dieses Verbundes, sie teilen dessen soziale Idee. Genau das, erläutert Geschäftsführer Zinner, beweist, dass sich Investitionen in die Stadtteilkultur immer lohnten. „Die Kulturarbeit schafft kommunikative Strukturen, aktiviert soziale Kontakte und soziales Leben.“ Jeder Chor ist ein soziales Ereignis. Darauf macht auch der Deutsche Chorverband aufmerksam. In die allgemeine Bildungs- und Erziehungsdebatte mischt sich der Verband mit einer Kampagne, die Kinder im Vorschul- und Schulalter zum Singen bewegen soll. So vergibt er an Kindertagesstätten das Gütesiegel „Felix“, wenn sie mit den Kindern nachweislich viel und mit einem altersgerechten musikalischen Anspruch singen und musizieren.



Und noch ein Felix-Siegel

(Nachbarschaftsinfos 2/2008)

Nach der Auszeichnung der Kita Vorbergstraße mit dem Felix erhielt nun auch die musikbetonte Kita am Kleistpark das Gütesiegel des Deutschen Chorverbandes. Damit werden Kindertagesstätten ausgezeichnet, in denen in besonderem Maße die musikalische Entwicklung von Drei- bis Sechsjährigen gefördert wird, etwa durch tägliches Singen. Kurz vor Weihnachten 2007 wurde die Felix-Verleihung in der Kita mit einem Fest gefeiert – natürlich mit viel Gesang der Kinder, aber ebenso mit Darbietungen einiger Eltern sowie Tänzen der Kita-Erzieherinnen. (...)

Kreative Potentiale für ganz Berlin

(Nachbarschaftsinfos 9/2008)

Das Theater der Erfahrungen unterstützt die Seniorenkulturarbeit in ganz Berlin. Die Berlin-weite Initiative „Kreative Potentiale“, die vom Theater der Erfahrungen ins Leben gerufen wurde, wächst rasch. Gerade kommen vier neue kreative Gruppen zu dem Kultur-Netzwerk der sogenannten Generation 50 plus hinzu. Diese Gruppen gründen sich in unterschiedlichen Stadtteilen. Damit wächst die Zahl auf zehn ständige Ensembles an. Alle Gruppen werden sich und ihre Kreativität am 21. September auf einem Seniorenkulturtag in Berlin-Mitte präsentieren. Interessierte können dort in sechs Werkstätten ihre eigenen Potentiale ausloten: Etwa beim Trommeln, im Erzählcafé oder bei der Diskussion um den demographischen Wandel.



Drei Fragen an...

(Nachbarschaftsinfos 5/2008)

... **Karla Schulz**, Mitglied einer Charlottenburger Trommelgruppe für „junge Alte“. Die Gruppe fand sich im September 2007 auf dem Seniorenkulturtag der „Kreativen Potentiale des Alters“.

Frau Schulz, wie schnell haben Sie das Trommeln gelernt?

Die ersten Rhythmen kamen wie von allein, das ging vielen von uns so. Sogar beim aller ersten Mal: Einige von uns legten auf dem Workshop, mit dem alles begann, an den Trommeln los, bevor die Rhythmuslehrerin überhaupt da war. Da schwang sofort etwas ...

Und die Unterschiede im Können sind in solch einem spontan entstandenen Zirkel nicht zu groß?

Natürlich haben die einen mehr Rhythmusgefühl, die anderen weniger. Aber selbst die werden von der Gruppe mitgetragen. Das ist ja gerade das Schöne an dieser Art Musik. Es ist ein fantastisches Gemeinschaftserlebnis.

Die Stadtteilzeitung

Zeitung für bürgerschaftliches Engagement und Stadtteilkultur in Schöneberg, Friedenau, Steglitz Nord



Am 18. April 2008, mit 83 Jahren, starb Lea Kübke. Geboren in Doberlug-Kirchhain, nach dem Krieg umgezogen nach Berlin, wohnte sie an die 50 Jahre in der Lindenhof-Siedlung. Sie leitete in den fünfziger Jahren eine Knopffabrik und kehrte dann in ihren ursprünglichen Beruf als Finanzbuchhalterin zurück.

Über zwanzig Jahre war sie ein lebendiger Teil des Theaters der Erfahrungen, engagiertes Mitglied der Gruppe Spätzünder und wunderbare Spielerin in über 500 Aufführungen. Als alter Elefant, eine ihrer schönsten Figuren, stand sie im „Gnadenbrot. Eine viehische Komödie“ allein 70 Mal auf der Bühne.

Sagt der Kranich zum Elefanten:

*Sie sind ja ein echtes Unikat. Sie wissen alles, aber nichts für ungut,
wir beide verändern die Welt nicht mehr.*

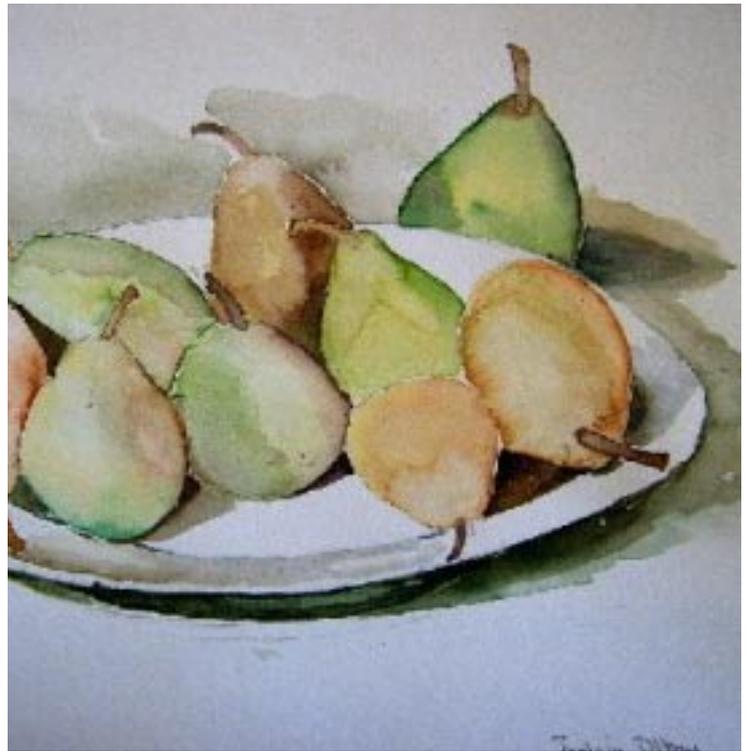
Antwortet der Elefant:

Sie vielleicht nicht, aber ich habe noch viel vor!

Die Fabel „Gnadenbrot“ war ein Versuch, sich dem Thema Tod auf humorvolle wie nachdenkliche Weise zu nähern. (...) Lea hat die Rolle des alten Elefanten voller Überzeugung mit wunderbarem Augenzwinkern entwickelt und dargestellt. Sie war immer voller Pläne und Tatendrang, bestens organisiert und bereit, auch unorthodoxe Projekte mit in Gang zu bringen. (...) Nachdem Lea sich vor über 20 Jahren fürs Theater der Erfahrungen entschieden hatte, war sie auf sehr vielen Hochzeiten dabei, in sämtlichen Spätzünder-Produktionen, bei Rheumas Töchtern, im Dokumentar-Film „Aber wir doch nicht“, in den generationsübergreifenden Projekten an den Berliner Schulen, bei allen Landpartien vom Theater der Erfahrungen und nicht zuletzt bei Gründung und Aufbau des Fördervereins. Sie verwaltete die Spielkasse und engagierte sich in der Fundraising-Gruppe, sie organisierte das Theater-Benefiz-Fest mit und tanzte auf den runden Geburtstagen der Gruppe, sie diskutierte bei den diversen Festivals, zuletzt im Saalbau Neukölln, und hielt engen Kontakt zum Nachbarschaftsheim Schöneberg. Sie hat die Gründer- und Aufbauzeit des Theaters mit stetiger Kraft und enormer Energie maßgeblich mitgestaltet. Im Laufe der letzten fünf Jahre wurde Lea immer mehr zur ‚grande dame‘ des Ensembles. Sie hat das nicht unbedingt angestrebt, es entwickelte sich einfach in diese Richtung. So hatte sie viele Erfahrungen mit dem Theater der Erfahrungen gemacht.



Aquarelle aus dem Kidöb-Malkurs



Mehr Meldungen über Kulturarbeit



Premieren Die Spätzünder vom Theater der Erfahrungen haben eine neue Revue im Programm: „Eine Frau wird erst schön in der Küche!“ Die Premiere fand vor begeistertem Publikum im überfülltem Saal in der Holsteinischen Straße statt. Ende November spielten die Spätzünder das Stück außerdem im Kinder- und Jugendzentrum VD 13. Die Kifrie Medienwerkstatt hat unterdessen ein neues Stück für Jugendliche und Erwachsene herausgebracht, das die Gewalt gegen Schwule zum Thema hat. „Picknick im Park“ heißt es und war bisher zweimal im Großen Saal des Nachbarschaftsheim zu sehen. (12/2007)



Vernissage bei Kidöb Die Teilnehmerinnen eines Aquarellmalkurses unter der Leitung von Munir Al-Ubaidi stellen derzeit im Kidöb-Frauentreffpunkt ihre Kunstwerke vor. 100 Besucher/innen kamen be-

reits zur Ausstellungseröffnung und waren von den Ergebnissen, die seit Januar erarbeitet wurden, begeistert. Für die musikalische Untermalung sorgten die Saz-Gruppe von Kidöb und die Band von Cigir Özyurt. Die Aquarelle sind noch bis Ende Mai in den Räumen von Kidöb zu sehen. (5/2008)



Musik verbindet Der Konzertchor Friedenau hat neue musikalische Verbündete: Die singenden „Kinder vom Kleistpark“. In der dortigen musikbetonten Kita trafen sich jüngst etwa 30 Sänger/innen des Laienchors mit den Mädchen und Jungen sowie einigen Eltern und Erzieherinnen. Was als erstes Experiment und gegenseitiges Kennenlernen gedacht war, wurde ein swingender Nachmittag. Der Chor sang klassische Lieder, die Kinder boten ein interkulturelles Programm mit Songs aus aller Welt. Schließlich sangen und tanzten alle gemeinsam. Die Treffen sollen fortgesetzt werden. Außerdem wird der Konzertchor an einem Lied der neuen CD der „Kinder vom Kleistpark“ mitwirken. (3/2008)

Gastspiele in Griechenland Soeben ist die deutsch-türkische Theatergruppe „Bunte Zellen“ von einer zehntägigen Gastspieltour durch Griechenland zurückgekehrt. Das Arbeitspensum war groß mit drei Aufführungen und drei Workshop-Tagen in den Städten Volos, Saloniki und Athen. Dafür war die Begeisterung ebenso gewaltig. Die Berliner Spieler/innen des Theaters der Erfahrungen erhielten viel Lob und Anerkennung. Unter anderem empfingen sie der Leiter des Goethe-Instituts in Athen, ein deutscher Honorarkonsul und mehrere Bürgermeister. (11/2007)

Aktuelle Informationen rund um das Nachbarschaftsheim Schöneberg können Sie über unsere monatlichen „Nachbarschaftsinfos“ per email beziehen. An- und Abmeldung unter:
<http://www.nachbarschaftsheim-schoeneberg.de/ninfo/>

Von Spinxx.de zur Berlinale

(Nachbarschaftsinfos 9/2008)

Gewöhnlich schreibt die zwölfjährige Jana Bußmann über Filme. Erst geht sie ins Kino und macht sich Notizen. Danach stehen ihre Filmkritiken im Internet unter „spinxx.de“.

Das ist ein Kino-Portal von Kindern für Kinder, dessen Berliner Redaktion in der Kifrie Medienwerkstatt beheimatet ist.

Wer filmbegeistert ist, kann mitmachen. Gerade war Jana wieder einmal im Filmfieber, und dieses Mal sogar mehr als je zuvor: Sie war Mitglied der Kinderjury der diesjährigen Berlinale. Den brasilianischen Film „Buddha zerfiel vor Scham“, der den gläsernen Bären in der Kate-

gorie „Generation Kplus“ gewonnen hat, wählte sie dabei mit aus. Mitte Februar saß sie eine Woche lang in den Premieren von 17 Kurzfilmen aus aller Welt und zehn Spielfilmen. „Eine tolle Stimmung war das, und nach jedem Film haben wir in der Jury über den Inhalt diskutiert“, erzählt die Schülerin aus Friedenau. Alles war so spannend, dass sie ausgerechnet in diesen Tagen überhaupt keine Zeit fand, irgendetwas über die teilweise exotischen Filme aufzuschreiben, wie sie es sonst immer tut. Schließlich drängte die Zeit bei der Berlinale meistens. Immer stand die nächste Vorführung schon an, dann musste die elfköpfige Kinderjury wieder in einem der Kinosäle Platz nehmen. „Dort hatten wir immer eine reservierte Reihe“,

sagt Jana. Außerdem waren sie an speziellen T-Shirts zu erkennen. Auch die „spinxx“-Gruppe konnte Jana einmal im offiziellen Berlinale-Outfit im Getümmel entdecken. Da waren die anderen Mädchen und Jungen von „spinxx“ ebenfalls bei der Berlinale.

Einen Film aus Norwegen, haben sie bei den Filmfestspielen angeschaut. Auch sie waren stolz auf Jana, die es aus ihrer Reihe in das wichtige Gremium der Kinderjury geschafft hatte. „Im vergangenen Jahr hatte ich einen Kommentar zu einem Kinderfilm aus Malaysia auf einen Fragenbogen geschrieben“, erzählt Jana, „wahrscheinlich war der gut angekommen, so dass man mich gebeten hat, in diesem Jahr in die Jury zu kommen.“ In jedem Falle war wohl herauszuhören, dass sie ein echter Filmfan ist und dass sie schon Erfahrungen in der Filmkritik hat.

Mit Freikarte ins Titania

Bei „spinxx.de“ ist sie seit einem Jahr dabei, seit die Medienpädagogin Annette Gowin das Projekt in der Kifrie Medienwerkstatt anbietet. Zuvor hatte Jana Bußmann bereits bei Kifrie-TV mitgearbeitet, einem Projekt, das eine Sendung im Offenen Kanal Berlin produziert. Dort hatte sie Bücher empfohlen oder schon einmal ein Interview mit einer Schauspielerin aus dem Film „Knallhart“ geführt. Seitdem ist ihre Leidenschaft ganz eindeutig das Kino. Privat sieht sie viele Filme, und alle drei Wochen geht sie mit der derzeit sechsköpfigen spinxx-Redaktion in den Titania-Palast in Steglitz. Das Kino unterstützt ihr Projekt. (...).



Jana (re.) und ihre Kritikerkolleginnen mit Superstar Dustin Hoffman

Kultur in Zahlen

109 Sängerinnen und Sänger trafen sich Woche für Woche in ihrer Freizeit zu arbeitsintensiven Proben. Sie sind unterschiedlichen Alters, berufstätig oder im Ruhestand, schon seit Jahren dabei, oder neu von der Partie. Der Friedenauer Frauenchor und der Konzertchor Friedenau begeisterten ihr Publikum im selben Jahr bei vier

Konzerten. 55 Spielerinnen und Spieler wirkten wöchentlich im Theater der Erfahrungen mit und erreichten bei Aufführungen 192 Zuschauer/innen pro Woche. Das ist das Ergebnis der Statistikwochen im Nachbarschaftsheim, die zweimal jährlich stattfinden.

2. Bürgerschaftliches Engagement

Besuchsdienst Demenz (Nachbarschaftsinfos 4/2007)

Mit einer Postkartenaktion und Plakaten startet der Besuchsdienst für Menschen mit Demenz ins Frühjahr. Das soll vor allem pflegende Angehörige wachrütteln. Außerdem will die Kampagne die Öffentlichkeit für das Thema sensibilisieren.



Viele Haushalte im Berliner Südwesten bekommen im April Post vom Nachbarschaftsheim. Die Motive der Postkarten zeigen jeweils zwei Menschen im Gespräch. In zufälligen Momenten. Und doch scheinen sie einander sehr vertraut. Das hat Symbolkraft, schließlich sollen diese Postwurfsendungen für den ehrenamtlichen Besuchsdienst werben, den das Nachbarschaftsheim für Demenzkranke organisiert. Die Szenen sind authentisch, keine nach gestellten Fotos. Seit über zwei Jahren bildet das Nachbarschaftsheim Ehrenamtliche aus und vermittelt sie an Menschen mit Demenz, die zu Hause oder in einer betreuten Wohngemeinschaft leben.

Entlastung für Angehörige

Die Kampagne richtet sich auch an Angehörige und Nachbarn. Familienmitglieder, die einen Demenzkranken daheim versorgen, sollen sich nicht einigeln, sondern animiert werden, eine Unterstützung wie den Besuchsdienst anzunehmen.

„Über unsere Sozialstation erhalten wir bereits viele Hinweise“, sagt Franziska Lichtenstein, die im Nachbarschaftsheim für den Besuchsdienst zuständig ist. Die ambulanten Pflegekräfte sind nah am Thema, sie wissen, wo Demenzkranke und pflegende Angehörige dringend eine Entlastung für ein paar Stunden pro Woche benötigen.

Das Nachbarschaftsheim will eine breite Öffentlichkeit erreichen. Der Senat fördert die Kampagne finanziell. In den Bezirken Tempelhof-Schöneberg, Steglitz-Zehlendorf und Charlottenburg-Wilmersdorf werden 30.000 speziell ausgewählte Haushalte die Postkarten bekommen. Außerdem sollen 1.500 Plakate in öffentlichen Gebäuden, Läden und Praxen zu sehen sein. (...) Hauptaufgabe der ehrenamtlichen Besucher/innen sind Gespräche. „Und dabei kann man selbst auch sehr viel lernen“, sagt Renate Seher-Kahnt, die bereits seit 1998 alte Menschen in Schöneberg besucht. Sie hat die aufwändige Qualifizierung, die speziell für den Besuchsdienst initiiert wurde, absolviert.

Behutsame Anleitung

„Wenn man Demenzkranke behutsam anleitet, kennen sie noch sehr viele vertraute Handgriffe. Sie schaffen einiges allein“, sagt Renate Seher-Kahnt. Die Voraussetzung sei, dass man sich

die Zeit nimmt. Gerade hochbetagte Paare benötigen viel Hilfe, weiß die Ehrenamtliche, obgleich sie meistens nicht darauf aufmerksam machen. Stattdessen leidet ein Ehepartner still mit, wenn der andere zum Pflegefall wird. „Da wäre schon viel erreicht, wenn die Nachbarschaft das Thema nicht einfach ausblendet“, sagt sie.



Gute Zeit schenken - z. B. durch ehrenamtlichen Besuchsdienst

Ein großes Arbeitsfeld sind auch die Angebote für Einwanderer. „Älteren Migranten wollen wir ebenso Besuche anbieten“, sagt Franziska Lichtenstein. Demenz betrifft sie im gleichen Maß wie die deutschstämmige ältere Generation, da gibt es keine Unterschiede. Aber an die „Communities“ heranzukommen, ist bislang schwierig. Zweisprachige, zum Beispiel türkisch-deutsche Ehrenamtliche, die die anspruchsvolle Qualifizierung absolvieren und verlässlich eingesetzt werden können, sind rar. Sie werden dringend gesucht.



Nachbarschaft erleben

Freiwillige Mitarbeit im Nachbarschaftsheim Schöneberg



NACHBARSCHAFTSHEIM SCHÖNEBERG E.V.
Bildung · Kultur · Erziehung · Pflege · Selbsthilfe · Soziale Dienste

Ausstellung wandert durch die Stadtteile

(Nachbarschaftsinfos 10/2007)

Nachbarschaft erleben. So heißt die Broschüre über freiwillige Mitarbeit im Nachbarschaftsheim Schöneberg. Vorgestellt werden fünfzehn ehrenamtliche Mitarbeiter/innen, die unterschiedlichste Aufgaben wahrnehmen. Das Heft liegt in vielen Einrichtungen aus. Gleichzeitig ist zum Thema eine Ausstellung in der Holsteinischen Straße 30 zu sehen. Havva Korkmaz, Mitglied im Vorstand des Nachbarschaftsheim und damit selbst eine Eh-

renamtliche, würdigte bei der Eröffnung das Engagement aller Freiwilligen: Sie übernehmen viele verlässliche Aufgaben im Kiez. „Die Leute“, weiß Korkmaz, „fühlen sich beruhigt, weil es die Ehrenamtlichen gibt.“ +++ Später war die Ausstellung dann im Rathaus Friedenau zu sehen. Zur Eröffnung im November 2007 hob die Sozialstadträtin Angelika Schöttler (SPD) hervor, dass damit die hohe Wertschätzung bewiesen werden sollte, die der Bezirk der Arbeit von Freiwilligen entgegenbringt. Sie betonte, dass es noch viele Kooperationsmöglichkeiten von Nachbarschaftsheim und Bezirksamt gäbe. Das griff Klaus-

Ulrich Reipert, Vorstandsmitglied des Nachbarschaftsheim, sogleich auf: „Herausforderungen anzunehmen, hat bei uns eine große Tradition, sagte er. Die Ausstellung im Rathausfoyer sollte helfen, das Interesse daran zu wecken, sich im Stadtteil zu beteiligen. (Nachbarschaftsinfos 12/2007) +++ Danach wurde die Schau im Rathaus Zehlendorf gezeigt, in der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales in Kreuzberg, im Cura-Betreuungsverein in der Fregestraße sowie, im Mai und Juni 2008, im Jugend- u. Familienzentrum JeverNeun und in der Ganztagsbetreuung der Fläming-Grundschule.



**Nachbarschaftsheim Schöneberg
Pflegerische Dienste gGmbH**

Kompetent · Verlässlich · Zugewandt

- **Sozialstation Friedenau**
 - Tübinger Straße 1 · Tel 85 40 19-3
 - Cranachstraße 7 · Tel 85 40 31-0
- **Wohngemeinschaften**
für an Demenz erkrankte Menschen
Tel 85 99 51-21
- **Tagespflege Friedenau**
für Geriatrie und Gerontopsychiatrie
Cranachstraße 59 · Tel 8 55 02 80
- **Hospiz Schöneberg-Steglitz**
Kantstraße 16 · Tel 76 88 31 02
- **Ambulante Hospizbegleitung**
Tel 76 88 31 04
- **Familienpflege/Haushaltshilfe**
Tel 85 40 19-40
- **Ehrenamtlicher Besuchsdienst**
Tel 85 99 51-23

www.nachbarschaftsheim-schoeneberg.de

qualifizierte Pflege seit 1983



Drei Fragen an...

(Nachbarschaftsinfos 6/2007)

... Jürgen Dreisbach

vom Betreuungsverein Cura Tempelhof-Schöneberg, dessen Aufgabe die Betreuung von Betreuern ist. Oft brauchen diejenigen, die die Regelung der gesetzlichen Belange für einen Verwandten oder Nachbarn übernommen haben, selbst auch Unterstützung. Seit sieben Jahren moderiert Dreisbach monatliche Treffen von ehrenamtlichen Betreuern.

Herr Dreisbach, wie viele kommen in der Regel?

In den letzten Monaten waren immer zwischen sechs und acht Betreuer da. Einige kommen regelmäßig. Andere nur ein Mal, weil sie ein akutes Problem haben.

Die Gruppe soll sich selbst helfen?

Alle anwesenden Betreuer verfügen über einen erheblichen Erfahrungsschatz. Sie hören einander zu und helfen sich gegenseitig mit Ratschlägen. Außerdem gibt es langjährige Betreuer, die selbst nicht mehr kommen, aber für Nachfragen zur Verfügung stehen.

Gibt es immer wiederkehrende Themen?

Ja, gerade die emotionalen Fragen. Die sind schwierig. Wie kann die betreuende Tochter damit umgehen, dass die Mutter sie nicht mehr erkennt? Wie soll ein Betreuer auf die aggressiven Ausbrüche des Betreuten reagieren? Wie kann die Ehefrau mit dem Schlaganfall des Ehemannes umgehen? Was mache ich, wenn mein Betreuer nicht mehr leben möchte? Keine Frage lassen die Teilnehmer unserer Runde aus, auch wenn sie noch so schwierig ist. Selbst wenn die Antworten nicht immer befriedigend sind, so spürt der Fragende die Anteilnahme der anderen.

Auszeichnung für Cura-Betreuerin

(Nachbarschaftsinfos 10/2007)

Evelyne Weber, ehrenamtliche Betreuerin bei Cura Steglitz-Zehlendorf, erhält die Berliner Ehrennadel der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales. Anfang Dezember findet die Übergabe im Roten Rathaus statt, und das ist auch bei Cura ein Anlass zur großen Freude. Schließlich wird damit das erste Mal seit Bestehen der Betreuungsvereine diese Form des ehrenamtlichen und sozialen Engagements geehrt. Die ehemalige Religionslehrerin Evelyne Weber regelt für mehrere pflegebedürftige Menschen sämtliche rechtliche Belange, der Verein Cura unterstützt sie dabei.

Freiwilligendienst als Vorbild

(Nachbarschaftsinfos 4/2008)

Mitarbeiter/innen des Österreichischen Sozialministeriums waren zu Gast im Nachbarschaftsheim und in der Kita Riemenschneiderweg, um mehr über das Modellprogramm „Freiwilligendienst“ zu erfahren. An diesem Modell, das von der Bundesregierung unterstützt wird, beteiligt sich das Nachbarschaftsheim für einen Zeitraum von drei Jahren. Es bedeutet, dass neben den „klassischen“ Ehrenamtlichen auch Freiwillige im Einsatz sind, die 20 Stunden wöchentlich für mindestens drei Monate verlässliche Aufgaben übernehmen. Dafür erhalten sie eine Aufwandsentschädigung. (...).



Familienpflege & Haushaltshilfe
Tübinger Str. 1 • 10715 Berlin
Tel (030) 85 40 19 - 40

Wir unterstützen Sie im Haushalt und betreuen Ihre Kinder bei Schwangerschaft, Geburt oder Erkrankung.

NACHBARSCHAFTSHEIM SCHÖNEBERG E.V.
Bildung · Kultur · Erziehung · Pflege · Selbsthilfe · Soziale Dienste

www.nachbarschaftsheim-schoeneberg.de

Nachruf Gabriele Mühlenbeck

(Nachbarschaftsinfos 7/2007)



Die ehrenamtliche Mitarbeiterin Gabriele Mühlenbeck, die sich sehr verdient gemacht hatte in ihrem Engagement für den Treffpunkts 50plus, ist im Alter von 87 Jahren gestorben. Noch wenige Monate vor ihrem Tod hatte sie die „Paritätische Ehrennadel“ des Paritätischen Wohlfahrtsverbands erhalten. Damit wurde ihre Rolle als Leiterin der „Mittwochsgruppe“ gewürdigt, einer Freizeitgruppe für ältere und/oder behinderte Senioren/innen, die sich in der Holsteinischen Straße trifft oder Ausflüge macht. Dafür sorgte Gabriele Mühlenbeck mehr als zehn Jahre lang. Sie lobte besonders die herzliche Atmosphäre im Nachbarschaftsheim, das sie sogar als ihr „zweites Zuhause“ beschrieb: „Wir treffen uns jede Woche, das ist für mich wie Familie. Sechs Frauen sind wir und zwei Männer, im Alter von 64 bis 90. Wir telefonieren auch viel. Wenn einer krank ist, fragen die anderen nach. Kaum war ich zum Beispiel an einem Mittwoch nicht da, schon stand abends das Telefon nicht mehr still. Jeden Sonntag kommen drei Frauen aus der Gruppe zu mir zu Besuch. Einmal im Monat machen wir einen Ausflug, da spazieren wir durch Berlin. (...)“

Bürgerschaftliches Engagement in Zahlen

Woche für Woche unterstützten 344 Ehrenamtliche Kinder und Jugendliche bei den Hausaufgaben, gaben Nachhilfe, engagierten sich als Lesepaten in den Kindertagesstätten, begleiteten Sterbende, recherchierten als Mitarbeiter der Stadtteilzeitung, halfen beim Theater hinter den Kulissen, unterstützten junge Mütter bzw. Fami-

lien nach der Geburt, gründeten Selbsthilfegruppen, begleiteten an Demenz erkrankte Menschen im Alltag, bereiteten Straßenfeste vor und halfen bei der Büroarbeit. Sie übernahmen wichtige Aufgaben und Verantwortung in Einrichtungen in Schöneberg, Steglitz, Zehlendorf, Wilmersdorf und Tempelhof.

3. Bildung

Kitalabor in der Karl-Schrader-Straße

(Nachbarschaftsinfos 10/2007 und 1/2008)

Jungen Forschern steht in der Kita Karl-Schrader-Straße ein Labor zum naturwissenschaftlichen Experimentieren zur Verfügung. In dieser „Villa Wissen“ getauften Station können Kitakinder gemeinsam mit ihren Erziehern/innen physikalische Phänomene erkunden.

Jungen Forschern steht in der Kita Karl-Schrader-Straße ein Labor zum naturwissenschaftlichen Experimentieren zur Verfügung. In dieser „Villa Wissen“ getauften Station können Kitakinder gemeinsam mit ihren Erziehern und Erzieherinnen physikalische Phänomene erkunden.

Eine Elterninitiative, angeführt von einem Physiker des Hahn-Meitner-Instituts (HMI), brachte das Projekt auf den Weg. Das HMI stiftete die Ausstattung, weitere Sponsoren sind

die Firmen Solarpraxis und Wehrfritz. Gleich zwei Mal hat das neue Labor hohe Zuwendungen für seine Arbeit erhalten. Die Berliner Volksbank spendete 3537 Euro.

Spenden für kleine Forscher

Damit wollte die Volksbank die Arbeit der Kita im Stadtteil würdigen. Gerade das interkulturelle Miteinander und das naturwissenschaftliche Labor beeindruckte die zuständige Regionalleiterin der Berliner Volksbank,

Beate Kindler, bei ihrem Besuch, als sie den Scheck überreichte. Weitere 5500 Euro überwies die genossenschaftliche PSD-Bank an das Kitalabor. Die Bank hat ihren Sitz an der Friedenauer Handjerystraße und spendet bereits zum wiederholten Male für eine Kita des Nachbarschaftsheim.



In naturwissenschaftlichen Experimenten erkunden Kinder Alltagsphänomene

Klangschalen im Kita-Alltag

(Nachbarschaftsinfos 2/2007)

Kitazeit ist Bildungszeit, und Bildung ist Vielfalt. Das sind zentrale Motive des Berliner Bildungsprogramms. Damit wird auch das Engagement der Erzieher/innen gefördert, spezielle Kenntnisse einzubringen. Wie zum Beispiel in der Integrationskita Freiherr-vom-Stein-Straße.

Die drei- bis fünfjährigen Kinder aus der Gruppe von Philine Bleisch lieben den Donnerstag. Da ist die Turnhalle für sie reserviert. Das bedeutet: Erst Bewegung, dann Beruhigung. Alle legen sich auf den Boden und bilden einen Kreis, in der Mitte sitzt die Erzieherin mit ihren Klangschalen. Mit einem Filzschlegel bringt sie die Gefäße zum Klingen und vor allem: zum Vibrieren. Durch die Füße der Kinder, die den schön polierten Edelmetallschalen ganz nah sind, setzen sich die Schwingungen fort. Ihre kleinen Körper sind dann Resonanzkörper. „Manche“, sagt Philine Bleisch, „spüren das bis zu den Ohren.“

Die Erzieherin ist fest von der entspannenden Wirkung überzeugt. Nach dem ersten „Einstimmen“ legt sie jedem Kind eine eigene Schale auf den Bauch oder den Rücken, dann beginnt eine zwanzigminütige „Klangreise“. Philine Bleisch erzählt eine Geschichte, regelmäßig schlägt sie die Schalen an. Diese Ruhephase stärkt die Konzentrationsfähigkeit der Mädchen und Jungen. „Gerade für unruhige, verhaltensauffällige Kinder dürften solche Klangmassagen ideal sein, das war mein erster Impuls.“ So kam sie im Jahr 2006 darauf, die singenden Schalen im Kita-Alltag zu erproben. Die Kolleginnen waren begeistert. Philine Bleisch hat eine Ausbildung zur Klangmassagetherapeutin absolviert. Das Nachbarschaftsheim trug



die Kosten. Die tönenden Schalen stammen aus Nepal und bestehen aus einer Legierung vieler Edelmetalle. Die kleineren heißen Herzschalen und Gelenkschalen, auf diese Körperpartien gehören sie. Die großen, schweren sind die Beckenschalen, die zum Beispiel auf den Unterbauch gestellt werden.

Therapeutischer Wert

Einem Jungen aus Philine Bleichs Gruppe tun sie besonders gut. Er ist ein schwerstmehrfach behindertes Kind und leidet oft an Atemwegserkrankungen. „Seit einem halben Jahr stelle ich eine Schale regelmäßig auf seinen Rücken, um so den Schleim in den Lungen zu lösen. Das ist eine sehr viel behutsamere Methode als das herkömmliche Abklopfen“, erzählt die Facherzieherin. „Das Kind badet sozusagen in den Klängen und wird lockerer in vielen Muskelbereichen.“

Therapeutinnen der Pikler-Gesellschaft, die mehrmals pro Woche ins Haus kommen und die behinderten Kinder betreuen, begrüßen die Initiative ebenso. Physiotherapie und Klangmassagen ergänzen sich gut. Das sei einhellige Meinung, berichtet die Kitaleiterin. Entspannungsübungen wie diese dienen doch dazu, den eigenen Körper besser wahr-

zunehmen. Und das zählt schließlich zum Wichtigsten überhaupt, wie ein Blick in das Berliner Bildungsprogramm belegt: „Körper, Bewegung und Gesundheit“ heißt der erste zentrale Bildungsbereich.



Drei Fragen an...

(Nachbarschaftsinfos
4/2007)

... Ingrid Bernhardt,

Mutter eines viereinhalbjährigen Jungen in der Kita am Kleistpark. Die Chemikerin experimentiert dort mit den Kindern.

Frau Bernhardt, was ist das genau, das „Haus der kleinen Forscher“?

So heißt eine Initiative der Helmholtz-Gemeinschaft, von McKinsey, der Siemens AG und der Dietmar Hopp Stiftung, um Kindern Natur und Technik nahe zu bringen. Es gibt Experimente zu Themen wie „Wasser“, „Luft“ und „Licht und Farben“.

Da sind Sie ja wirklich vom Fach, oder?

Ich habe mich als Patin bereit gefunden, weil mich die Idee begeistert, Kinder im Kindergarten wissenschaftlich zu fördern. Sie sind so offen und wissbegierig. Es macht wirklich Freude zu sehen, wie die vier bis fünf Jahre alten Kinder auf einfache Phänomene anspringen und welche Fragen sie stellen. Und vor allem, wie unterschiedlich sie alles deuten.

Wie sehen die Experimente aus?

In einem Versuch mussten wir erkennen, dass Sand schwerer, Öl jedoch leichter als Wasser ist und oben bleibt. Anschließend haben wir mit Erde verschmutztes Wasser gereinigt: erst mit einem Sieb, dann mit einem Kaffeefilter. Es sind einfache, aber auch grundlegende Sachen. Alles ist spielerisch angelegt. Da gibt es zum Beispiel Zuckerbilder, die entstehen aus Würfelzucker, die in Lebensmittelfarbe getränkt sind. Legt man sie auf nasses Papier, entsteht echte Kunst.

Schülerpatenschaften bei Al Nadi und Kidöb

(Nachbarschaftsinfos 6/2008)

Die Frauenberatungsstellen Al Nadi und Kidöb bieten unter anderem spezielle Förderungen für Schülerinnen aus Migrantenfamilien an. Schülerpaten und Hausaufgabenengruppen setzen auf individuelle Unterstützungen und sind ein wichtiges Mittel der Integrationsarbeit. Es entstehen enge Kontakte zwischen Deutschen und Migranten.



Ursula Wegener ist für gezielte Projekte. So kennt sie es auch aus der Entwicklungshilfe in Afrika, in der die Politologin lange Zeit tätig war. „Eine gezielte Förderung bringt einfach mehr als breit gestreute Hilfen nach dem Gießkannenprinzip“, sagt die 64-Jährige. Seit vier Jahren hat sie wieder solch ein konkretes Projekt: es heißt Ghonim. Um ganz genau zu sein, Bilal und Bacim Ghonim.

Die Brüder, heute 16 und 14 Jahre alt, bekommen einmal pro Woche Besuch von Frau Wegener, dann wird im Kinderzimmer gemeinsam gearbeitet. Deutsch, Mathe, Geschichte – was eben an Schularbeiten anfällt oder gerade für eine Klassenarbeit zu lernen ist. Ehrenamtlich kommt Ursula Wegener in die Familie, die ihre Wurzeln im Libanon hat, in Charlottenburg wohnt und zu der sie mittlerweile ein freundschaftliches Verhältnis pflegt. „Wir haben viel voneinander gelernt, ich erlebe in dieser arabischen Familie eine unglaubliche Offenheit“, erzählt die „Schülerpatin“. (...)

Eine ganz individuelle Förderung hat auch die Hausaufgabenhilfe bei Kidöb zum Ziel. In dem Treffpunkt für türkischen Frauen in der Holsteinischen Straße treffen sich derzeit zehn Mädchen drei Mal pro Woche zur Schularbeitsgruppe. Für die älteren von ihnen dreht sich im Moment alles um die anstehenden MSA-Prüfungen, das sind die Tests für den Mittleren Schulabschluss nach der zehnten Klasse, die in Mathe, Deutsch und Englisch geschrieben werden. Also lernt Nushin Atmaca gerade diese Fächer mit den Mädchen. Spezielle Lern- und Prüfungsmaterialien sind dafür in der Bibliothek von Kidöb vorhanden. Als Honorarkraft arbeitet Atmaca, die an der Freien Universität Islamwissenschaften studiert, für den Kidöb-Treffpunkt, außer ihr gibt es noch zwei weitere junge Frauen, die diesen Job machen. „Mädchen aus der fünften bis zur zehnten Klasse besuchen den Unterricht“, sagt die Studentin Nushin, allesamt Kinder aus Migrantenfamilien. Aber nicht nur aus türkischstämmigen. Sie sind fest angemeldet und motiviert. „Mit den Kleineren wiederholen wir oft ihren Unterrichtsstoff, mit den Größeren macht man fast die ganze Zeit wirklich Hausaufgaben“, erzählt Nushin. Sie entscheiden aber selbst, was gemacht wird, denn diese Selbstständigkeit sollen bereits die jüngsten in der Gruppe von Anfang an lernen.



Ursula Wegener beim Lernen mit einer Schülerin

Wildbienen ausgezeichnet

(Nachbarschaftsinfos 12/2007)

Preisträger des „Don Cato“ - Wettbewerbs des Bundesumweltministeriums sind die „Wildbienen“ aus dem Menzeldorf. Für ihr Engagement wurde die Gruppe von jungen Naturschützern, die aus 15 Jungen und Mädchen besteht, bei einer Preisverleihung in Prenzlauer Berg ausgezeichnet. Der Preis wird jedes Jahr an Kinder vergeben, die in ihrer Umgebung besondere grüne Reviere geschaffen haben. Von der Staatssekre-

tärin im Umweltministerium, Astrid Klug, erhielten die Wildbienen die Gewinnerplakette sowie einen Geschenkgutschein im Wert von 750 Euro. Kurz darauf kam auch der Kinderkanal KI.KA zu Aufnahmen ins Menzeldorf: Dieses soll im Kinderfernsehen zu einem „Platz für Helden“ gekürt werden. Im Garten hatten die „Wildbienen“ gemeinsam mit Eltern und Freiwilligen ein Insektenhotel angelegt, ferner eine Benjeshecke für Vögel, ein Hochbeet für Schmetterlinge und einen Lesesteinhafen für Frösche, Lurche u. a.



Die jungen Naturschützer der „Wildbienen“ bei der Preisverleihung im Prenzlauer Berg

Jubel für Straßenmusiker

(Nachbarschaftsinfos 6/2007)

Die jungen Straßenmusiker aus der Kifrie Musiketage, die sich im Frühjahr 2007 in einer Band formiert hatten, begeisterten gleich bei ihrem ersten Auftritt ihr Publikum. Zum Paritätischen Jahresempfang spielten sie im Umweltforum Berlin – und der Beifall für die acht Musiker sowie die Kifrie-Mitarbeiterinnen Anja Henatsch und Doris Bühler wollte kaum enden. Alle spielen unverstärkte Instrumente für den Einsatz auf der Straße, gerade in den Sommerferien wollen sie auf öffentlichen Plätzen in ganz Berlin auftreten. +++ Anfang 2008 wurde die Gruppe, die sich mittlerweile „Ulica“ nennt, dann „in die Selbstständigkeit entlassen“, hieß es in der Musiketage. Zuletzt positionierte sich „Ulica“ unter den drei Siegern des Kifrie-Bandcontests im Juni 2008. Eine Jury wählte sie und die Gruppen „Ain't got 3“ und „Scream down“ aus. Diese drei Bands treten im Herbst 2008 in der Weißen Rose in Schöneberg auf.



Drei Fragen an...

(Nachbarschaftsinfos
4/2007)

... die Erstklässler Julius und Roberto

aus der Fläming-Grundschule.
Nachmittags in der Ganztagsbetreuung machen beide Musik. Hier haben sie vor kurzem angefangen, Schlagzeug zu spielen. Außerdem gibt es im Musikraum eine E-Gitarre, ein Keyboard und bald auch einen Bass. Viele Musikgruppen sind entstanden.

Spielt ihr in einer Band?

Julius: Ja. Wir sind die „Adler“. Und Roberto spielt bei den „biestigen Biestern“.

An welchem Instrument seid ihr am besten?

Julius: Also ich spiele am liebsten Schlagzeug. Uwe, unser Erzieher, hat mir einen Groove gezeigt. Da muss ich alle Trommeln benutzen, nicht nur zwei oder drei! Ein anderer von uns kann schon Akkorde auf dem Keyboard. Einer spielt Gitarre und einer singt. Wir haben uns schon einen ganz bestimmten Song ausgedacht. Den üben wir.

Roberto: Das tun wir nicht. Die „biestigen Biester“ spielen wild und frei. Ich bin gerne am Schlagzeug.

Wann könnt ihr denn auftreten, was glaubt Ihr?

Beim Fasching haben wir schon etwas vorgespielt. Wir wollen richtig gut werden. Dann geben wir auf der Straße ein Konzert. Aber ein halbes Jahr dauert das noch.

Roberto: Darüber habe ich noch nicht nachgedacht. Ich denke nur an das, was ich gerade spiele. Immer etwas Neues.

+++

Mehr Nachrichten aus Bildung, Kinder- und Jugendarbeit

+++

Ausgezeichnet

Der Film „Voll Krass“ hat im Wettbewerb um die „Goldene Göre“ des Deutschen Kinderhilfswerks den dritten Platz erhalten. Mit dieser Platzierung kehrten die Filmemacher aus der Kifrie Medienwerkstatt von der Preisverleihung im Europapark Rust



zurück. In Berlin wird die Produktion, die den Alltag von jugendlichen Einwanderern in Schöneberg zum Thema hat, in Schulen und Jugendeinrichtungen gezeigt. Außerdem will ihn die Polizei für ihre Gewalt-Präventionsarbeit verwenden. (10/2007)

+++

Zehn-Jahres-Vertrag

Ein langfristiger Nutzungsvertrag für das Gebäude der Kita am Kleistpark wurde zwischen Bezirk Tempelhof-Schöneberg und Nachbarschaftsheim geschlossen. Er beendet endgültig die Unsicherheit, in der sich die Kin-

dertagesstätte wiegen musste. Wie berichtet war die Kita im Sommer 2006 von der Monumentenstraße in die Elßholzstraße gezogen. Kaum angekommen, galt der neue Standort schon wieder als unsicher. Der jetzige Vertrag läuft mindestens bis 2017. (9/2007)

+++

Tanzen verbindet

Vier Tanzgruppen gibt es an der 39. Grundschule. Gemeinsam mit der Initiative Futurum, dem Schülerclub Oase und dem Ganztagsbereich der Schule wurde die Tanztradition wieder belebt. Sie hatte zwischenzeitlich geruht.

Nun wird unter Anleitung der Futurum-Mitarbeiterin Barbara Lüders sogar ein Film darüber gedreht: Ein Team von fünf Mädchen und Jungen macht die Aufnahmen und führt Interviews mit den jungen Tänzerinnen und Tänzern. Im Sommer soll der Film auf dem Offenen Kanal Berlin zu sehen sein. (2/2008)

+++

Gesamt-Elterntreffen

Mehr als 25 Elternvertreter/innen aus den 16 Kindertagesstätten des Nachbarschaftsheims kamen zu einem Kennenlernen und Erfahrungsaustausch zusammen. Dazu trafen sie sich im Saal in der Holsteinischen Straße. Ein Vertreter des Vereinsvorstands, die Leitung des Arbeitsbereichs Kindertagesstätten, die Geschäftsführung des Nachbarschaftsheims und eine Mitarbeiterin der Familienbildung waren ebenso anwesend. Die Elternvertreter/innen

stellten auf dem Treffen „ihre“ Einrichtung vor, und das mit großer Begeisterung. Ebenso begeisterten alle zur Kenntnis, welche Bandbreite an Angeboten alle Häuser bieten. (4/2008)

+++

Zusammenarbeit

Die Kita am Kleistpark und die Leo Kestenberg Musikschule in der Schöneberger Grunewaldstraße rücken zusammen. Beide Häuser erhalten eine direkte Verbindung über Hof und Garten, dazu wurde eine Tür im Zaun installiert.



Das Tor hat hohen Symbolwert, die Zusammenarbeit der musikbetonten Kita und der Musikschule des Bezirks wird noch enger. Eine Lehrerin der Musikschule arbeitet ohnehin bereits regelmäßig mit den Kita-Kindern. Im Gegenzug darf die Musikschule Räume der Kita für ihre Gruppen mit benutzen. Die Ausstattung haben das Nachbarschaftsheim und der Bezirk gemeinsam bezahlt. Unter anderem wurden neue Instrumente angeschafft.

(2/2007)

Bildung in Zahlen

In 16 Kindertagesstätten des Nachbarschaftsheims gab es im Jahr 2007 insgesamt 1147 Betreuungsplätze für Kinder vom Säuglings- bis ins Vorschulalter. Die Kitas sind gleichzeitig eine Anlaufstelle für Fragen von Eltern. Mehr als 300 Beratungen fanden durchschnittlich pro Woche statt. +++ 996 Schülerinnen und Schüler besuchten die fünf Ganztagsbetreuungen an

Grundschulen. +++ Die Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit zählten etwa 2400 Besucher/innen pro Woche. Davon nahmen mehr als 1000 an festen Gruppen und Kursen in den Clubs, Projektwerkstätten und Freizeitheimen teil. 1100 kamen in offene Treffs und rund 300 gehörten Schularbeitsgruppen an.

4. Qualifizierung

Kick blickt nach Europa

(Nachbarschaftsinfos 5/2007)

Das Schöneberger Kick-Büro informiert über die Jobsuche im EU-Ausland. „Blick über den Tellerrand“ heißen die Seminare. Sie richten sich gerade an erfahrene Arbeitskräfte. Versicherungsfragen sind für die Arbeit im Ausland kein Hindernis, bestätigt die Kick-Mitarbeiterin Anne-Kathrin Morgenroth. Sie war selbst lange in Schweden tätig.

Wer gut qualifiziert und veränderungsbereit ist, dem wird oft geraten, seine Jobsuche auf das europäische Ausland auszuweiten. Der EU-Binnenmarkt bietet die Möglichkeit, versicherungstechnische Fragen lassen sich meist leicht klären. Anne-Kathrin Morgenroth, neue Mitarbeiterin im Kick-Verbund für Beschäftigung und Qualifizierung, kann all das bestätigen. Sie selbst hat vier Jahre lang in Schweden als Freizeitpädagogin gearbeitet, bevor sie nach Berlin kam.

Hemmschwellen abbauen

Nach ihrem Studium der Erziehungswissenschaften in Rostock suchte sie sich erst einen Praktikumsplatz in Stockholm, dann hatte sie einen festen Job an der dortigen Deutschen Schule. Jetzt ist sie in Berlin in der Erwachsenenarbeit tätig. Sie leitet Arbeitslose bei der Suche nach einer Stelle an. Vermittelt Kontakte, hilft Bewerbungen zu schreiben und Qualifizierungsmaßnahmen zu ergattern. Und sie kann versuchen, den „Blick über den Tellerrand“ zu lenken. So heißt denn auch eine erste Seminarreihe zum Thema. Im lokalen Kick-Büro wird ein Informations- und Kontakt Netzwerk zu Arbeitsmärkten in Nachbarländern aufgebaut. Das soll helfen, Hemmschwellen abzubauen und Wege zu ebnen. Ein breit gefächertes Beratungsangebot für mobile und zum Beispiel sprachbegabte Arbeitnehmer gibt es bereits,

im Internet sind Stellenbörsen frei zugänglich.

Man muss nur den Zugang finden. Gute Verkehrsverbindungen tun ein übriges. Dann liegen viele Jobs im Ausland keineswegs so fern, wie manche denken. „Gerade für Akademiker und Facharbeiter aus dem gewerblichen Bereich ist das interessant“, sagt Anne-Kathrin Morgenroth. Genau diese bilden im Schöneberger Kick-Büro eine zahlenmäßig starke Klientel.

In Skandinavien, England und Irland sind nach wie vor deutsche Fachkräfte sehr gefragt. Teilweise auch in Spanien. Gerade nach Norden zieht es die Deutschen, dieser Treck hält seit Jahren an. Viele bleiben nur ein paar Jahre dabei – aber die Hauptsache sei, dass man überhaupt wieder beschäftigt sei und neue Berufserfahrungen sammle, sagt Marianne Kornemann, Leiterin des Kick-Büros. „Wenn einer einmal soviel Flexibilität bewiesen hat, stehen ihm ganz andere Möglichkeiten offen.“

Persönliches Coaching

Weitere Veranstaltungen zur EU-weiten Jobsuche sollen im Herbst stattfinden. Mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) werden die Angebote finanziert. Auch das Raphaels-Werk der Diakonie, das im Auftrag der Arbeitsagenturen die sozialrechtlichen Belange von Auswanderern regelt, beteiligt sich.



All das geht weit über das hinaus, was gewöhnliche „EURES“-Informationsveranstaltungen der Arbeitsagentur anbieten. Nach diesen oft überfüllten Vortragsnachmittagen gehen Arbeitssuchende oft eher ratlos wieder nach Hause. Die gezielte Teamarbeit im Kick soll genau das verhindern. Positive Erfahrungen der Gruppendynamik kennt man hier aus den Berufsorientierungskursen für Frauen, die es seit mehr als 20 Jahren gibt. Termine für ein persönliches Coaching wird es auch während der Reihe „Blick über den Tellerrand“ geben.



Arbeitsplatz für Menschen mit Behinderung

(Nachbarschaftsinfos 7 & 8/2008)

Menschen mit Behinderung arbeiten in den Einrichtungen des Nachbarschaftsheim. Nicht in der speziellen Werkstatt, sondern am regulären Arbeitsplatz. Dafür will das Nachbarschaftsheim Wege bereiten, die Anfänge sind gemacht.



Vor kurzem war Farid nicht da, und das gleich für ein paar Wochen. „Wo ist Farid“, fragten da die Schülerinnen und Schüler. So wichtig ist er den Kindern in der Peter-Paul-Rubens-Grundschule. „Dann hörten sie, dass ich nur im Urlaub im Iran bin, und sie waren beruhigt“, erzählt Farid Ghanei. Er mag diese Episode, oft berichtet der 28-Jährige davon mit großem Stolz. Schließlich beweist das, dass er nicht wegzudenken ist aus der Ganztagsbetreuung an der Schöneberger Grundschule.

Hier ist der junge Kollege 30 Stunden in der Woche beschäftigt. Seine Stelle ist ein ausgelagerter Arbeitsplatz der Zehlendorfer Behindertenwerkstatt, in der er eine Ausbildung gemacht hatte und in der er eine Zeitlang tätig war. Zwischen der „Werkgemeinschaft für Berlin-Brandenburg gGmbH“ und dem Nachbarschaftsheim gibt es eine wegweisende Vereinbarung: Farid ist ein Beispiel für die gelungene Integration eines Menschen mit geistiger Behinderung in den normalen Arbeitsalltag statt in eine eigene Spezialwelt.

„Es gibt ein individuelles Arbeitskonzept, das seine Tätigkeit beschreibt“, sagt der Erzieher Eberhard Schmidt-Gutermuth. Darin steht, wie er und die anderen Facherzieher mit Farid zusammenarbeiten sollen. Für sie ist das eine logische Fortentwicklung ihres Integrationsgedankens. „Das war ein wichtiger Schritt für uns“, sagt er. Sie sehen, wie weit die Erfolge der Integration führen. Farid erfüllt seinen Job, „und zwar einen sehr wichtigen“, betont Schmidt - Gutermuth. Anfangs war er in vielen Dingen unsicher, manchmal mutlos. Seit er seine festen Aufgaben hat, sei er viel selbstbewusster und selbstständiger, sagen alle. „Wir fordern ihn“, so Schmidt-Gutermuth.



Farid Ghanei arbeitet in der Ganztagsbetreuung an der Peter-Paul-Rubens-Grundschule

Farid will nicht anders behandelt werden als die anderen, bei allen Teamsitzungen ist er dabei. Darauf besteht er.

Mit diesem Willen treten auch viele Praktikanten/innen an: Junge Frauen und Männer mit Behinderungen kommen regelmäßig in verschiedene Einrichtungen des Nachbarschaftsheim, um hier eine Zeitlang mit zu arbeiten, meistens in der Hauswirtschaft oder in der Haustechnik. Soeben waren dieses zum Beispiel Friederike, die im Café in der Holsteinischen Straße ein Praktikum

machte, und Maja, die in der Kita Riemenschneiderweg beschäftigt war. Krishan wiederum hat den Technikern des Nachbarschaftsheim geholfen und war danach noch in zwei Kindertagesstätten tätig. Dahinter steht eine enge Zusammenarbeit mit der gemeinnützigen Gesellschaft für Integration, Sozialforschung und Betriebspädagogik (ISB). Das ISB-Institut begleitet junge behinderte Menschen beim Übergang von der Schule zum Beruf und will sie ausdrücklich in die freie Wirtschaft vermitteln. Das Nachbarschaftsheim unterstützt dieses Vorhaben.

Integration weiterentwickeln

„Es kommt darauf an, die Institutionen des Alltags tauglich zu machen für die Integration auch geistig behinderter Menschen“, erläutert dazu der Geschäftsführer des Nachbarschaftsheim, Georg Zinner. Nicht nur die Kindertagesstätte oder die Schule, in der Integration oftmals vorbildlich stattfindet, sondern eben alle Einrichtungen. Genauso die Kinder- und Jugendtreffs, Nachbarschaftszentren und die Firmen im Stadtteil. Gesucht werden Wege zur Einbeziehung in den regulären Arbeitsalltag. „Inklusion“ heißt der eingeschlagene Kurs, gemeint ist damit eine Fortentwicklung der Integration. (...)

Aktuelle Informationen rund um das Nachbarschaftsheim Schöneberg können Sie über unsere monatlichen „Nachbarschaftsinfos“ per email beziehen. An- und Abmeldung unter:
<http://www.nachbarschaftsheim-schoeneberg.de/ninfo/>

Von der Bühne in die Ausbildung

(Nachbarschaftsinfos 2/2008)

„JobAct“ und „Lingua Szena“ heißen zwei neue Berufsbildungsprojekte für junge Leute. Sie verbinden Theaterpädagogik und intensives Bewerbungscoaching. Das Nachbarschaftsheim bietet diese aus Nordrhein-Westfalen stammenden Projekte erstmals in Berlin an.

Am Vorarlberger Damm 1 wird derzeit viel gelitten und gestritten, ebenso gelacht und geherzt. Auf dem Programm stehen zunächst Improvisationsübungen. Die stimmen die jungen Teilnehmer/innen am besten auf das ein, was sie in den kommenden Monaten bei „JobAct“ und „Lingua Szena“ lernen werden. Alle sind zwischen 18 und 25 Jahre alt, alle bisher ohne Ausbildungsplatz. Sie beziehen Arbeitslosengeld II und wurden von ihren Beratern aus dem Jobcenter Tempelhof-Schöneberg geschickt. Hier, gleich neben den Räumen der Kifrie-Musiketage, erleben sie jetzt eine Art kreative Radikalkur. Eine sehr ungewöhnliche Trainingsmaßnahme. Körperspannung ist das A und O, diese Grundregel haben sie gleich an den ersten Vormittagen gelernt. Das fördert die Aufmerksamkeit, die Präsenz. Und signalisiert eine Haltung, eine Position. „Offen sein, positiv sein“, ruft der Theaterpädagoge und Schauspieler Stephan Rumphorst, der das Projekt begleitet, den Protagonisten im Schulungsraum immer wieder zu. (...)

Bis Mai werden die Teilnehmer/innen von „JobAct“ ein Theaterstück erarbeiten. Ihre Biographien, ihre Lebensumstände sollen auf die Bühne kommen. Gerade Vertreter aus der regionalen Wirtschaft werden sie einladen, bei denen sie sich bekannt machen wollen. Während ihrer Probephase werden die Mitglieder der Theatergruppe gezielt Betriebe und Unternehmen in der Umgebung ansprechen



und um Unterstützung für ihr Projekt bitten. 20 Computerarbeitsplätze sind am Vorarlberger Damm 1 zur Jobsuche eingerichtet worden. Dort können die Teilnehmer an PCs nach Kontakten, Betrieben und Stellen suchen oder Bewerbungen schreiben, unterstützt von der Sozialpädagogin Petra Donner.

Alle Talente gleich wichtig

„Im besten Falle schließt sich an das Praktikum später ein Ausbildungsplatz an“, sagt Petra Donner. Vielleicht sogar in ein und demselben Betrieb. Die Firma kann zuvor ihren Bewerber genau kennen lernen und einarbeiten. „Bei JobAct können wir die persönliche Entwicklung jedes einzeln fördern, das ist der große Vorteil“, sagt die Sozialpädagogin. Jeder macht das, worin er sich stark fühlt. Wer nicht auf die Bühne will, arbeitet eben dahinter als Techniker, Masken- oder Bühnenbildner. Alle Talente sind gleich wichtig. Ursprünglich stammt „JobAct“ aus Nordrhein-Westfalen, der Verein „Projektfabrik“ in Witten hat das Programm entwickelt. Es verbindet theaterpädago-

gische Methoden und Biografiearbeit mit kreativen und klassischen Verfahren des Bewerbungsmanagements, dafür hat es im Jahr 2006 eine Auszeichnung der Bundesregierung im Wettbewerb „Jugend in Arbeit“ erlangt. Das gibt den Theatergruppen Rückhalt, wenn sie bei örtlichen Unternehmen auf sich aufmerksam machen.

Unter Trägerschaft des Nachbarschaftsheim findet das „JobAct“-Pilotvorhaben in der Hauptstadt statt Parallel beginnt das „Lingua Szena“-Projekt mit weiteren 18 Teilnehmern/innen. Diese stammen aus Migrantenfamilien, auch sie erarbeiten ein Stück und absolvieren im Anschluss ein fünfmonatiges Betriebspraktikum.

„Zudem erhalten sie eine gezielte Sprachförderung“, sagt Oliver Nordt, Sozialpädagoge bei „Lingua Szena“. Statt zehn Monate dauert dieses Programm elf Monate, zum Team gehört eine Sprachtrainerin. (...)



Transatlantischer Blick

(Nachbarschaftsinfos 5/2007)

Amerikanische und deutsche Fachleute aus der Sozial- und Jugendarbeit mit Migranten waren soeben Gast im Kidöb. Ihr Besuch war Programmpunkt eines vergleichenden Erfahrungsaustauschs, den die Praktiker aus beiden Ländern durchführen. Das großangelegte Projekt heißt „integrationXchange“ und will die Lebenssituation und die Chancen von Einwanderern, speziell von Jugendlichen, in den USA und Deutschland untersuchen. Gefördert wird „integrationXchange“ vom amerikanischen Außenministerium, der Carl-Duisberg-Gesellschaft und der Hamburger Körber-Stiftung. Zu den dreißig Teilnehmern/innen des binationalen Programms gehört auch Gökçen Demiral, Mitarbeiterin von Kidöb. Sie hat den New Yorker und Hamburger Gästen ihre Einrichtung erläutert. Zuvor hatte die Gruppe eine Woche lang die Hamburger Arbeitsplätze der anderen deutschen Teilnehmer besichtigt. Im Herbst 2007 werden alle eine Woche lang in New York sein. Bis dahin gibt es ein Internetforum zu gemeinsamen Themen. Die deutsch-amerikanische Gruppe besteht aus Sozialarbeitern, Erziehern und Pädagogen, sowie Vertretern von Non-Profit-Institutionen, aus der Kommunalpolitik, von religiösen Einrichtungen oder Migrantenverbänden.



Teilnehmer des Projekts „integrationXchange“ zu Gast in Berlin



Vorhang auf zum Job-Act

(Nachbarschaftsinfos 6/2008)

Mehr als 500 Zuschauer/innen haben Mitte Mai das Theaterstück „Das vergessene Buch“ gesehen, das arbeitslose junge Erwachsene im Rahmen ihres „Jobact“-Projekts auf die Bühne gebracht hatten. Die 19 Teilnehmer/innen gaben drei Vorstellungen im Saalbau Neukölln. Seit Januar hatten sie das Stück erarbeitet. Es war Teil eines von der Arbeitsagentur geförderten Projekts, das Theaterpädagogik und Bewerbungsmanagement verbindet. Nun schließen sich die Betriebspraktika an, für die sich die Teilnehmer/innen während der vergangenen Monate beworben haben. Unterdessen ist „Lingua Szena“, das zweite theaterpädagogische Berufsfindungsprojekt, das im Nachbarschaftsheim derzeit stattfindet, noch mitten in der Probephase. Hier arbeiten junge Migranten/innen unter Anleitung von Fachleuten zusammen, sie erhalten neben der Arbeit an ihrem Stück und an ihren Bewerbungsmappen auch ein intensives deutsches Sprachtraining. Die Premiere ihres Stücks soll im Juli in der Kulturbrauerei in Prenzlauer Berg sein.



Stephan Rumphorst und Petra Donner vom Jobact / LinguaSzuena - Projekt

Qualifizierung in Zahlen

80 Frauen nahmen an vier Berufsorientierungskursen im Jahr 2007 teil. Im Kick-Büro in Schöneberg wurden wöchentlich 91 Beratungen für Arbeitssuchende durchgeführt. 193 Menschen wurden zudem vom Kick-Verband in MAE-Maßnahmen vermittelt. +++ Im Al Nadi-Treffpunkt für arabische Frauen gab es im Schnitt 126 Besu-

cherinnen pro Woche, unter anderem in Deutschkursen. +++ Der Kidöb-Treffpunkt für Frauen aus der Türkei bot ebenso regelmäßig Deutsch- und Alphabetisierungskurse an. Insgesamt fanden bei Kidöb 15 Kurse für Frauen statt. Im gesamten Jahr 2007 gab es 1160 Besucherinnen.

5. Pflegerische Dienste

Palliativpflege (Nachbarschaftinfos 9/2007)

Schwerstkranke sollen zu Hause sterben können, gut versorgt auch gegen Schmerzen. Der Anspruch darauf ist im Gesetz zur Gesundheitsreform verankert. Die Sozialstation Friedenau hat mit dieser Form der ambulanten Pflege sogar schon langjährige Erfahrung. Ihre speziell geschulten Pflegekräfte versorgen Krebspatienten, in enger Kooperation mit den Ärzten des Berliner Home Care-Projekts.

Eine feste Konstante im Arbeitsalltag der Pflegerin Marion Knorr ist die Aussichtslosigkeit. „Manche Patienten haben wir nur einen Tag lang oder eine Woche, dann sterben sie schon“, sagt sie. Einige akzeptieren die Gewissheit ihres nahenden Todes, andere wehren sich.

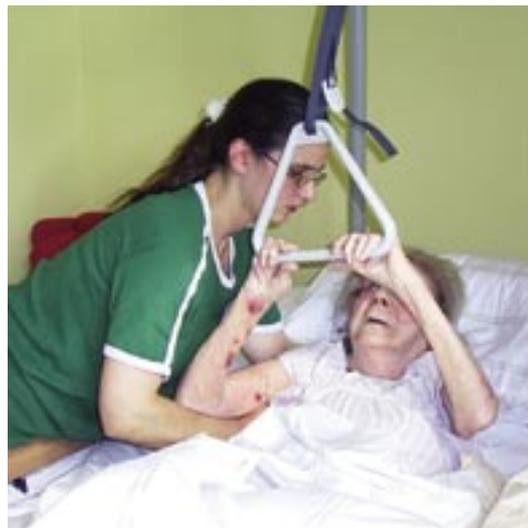
Vertraute Umgebung

Das klingt zunächst tieferschütternd, was die Krankenschwester, die einem Palliativteam der Sozialstation Friedenau angehört, berichtet. Doch ist das nur die eine Seite. Auf der anderen Seite stehen Dankbarkeit, Trost und viel Wertschätzung ihrer Arbeit. „Wir helfen Sterbenden dabei, zu Hause die innere Ruhe zu finden“, sagt Marion Knorr. Sie können ihr Leben noch einmal sortieren. Das zu sehen, gäbe der Arbeit einen großen Sinn.

Palliativmedizin ist keine Sterbemedizin. Ihre Aufgabe ist, die Lebensqualität vor und während des Sterbens zu verbessern.

Krebspatienten, die keine Chance mehr auf Heilung haben, können sich dafür entscheiden, zu Hause versorgt zu werden und in vertrauter Umgebung zu sterben. Solange behandeln Ärzte des Home Care-Projekts die Kranken, die Pflege übernimmt ein speziell darauf ausgerichteter Dienst. Schmerzen der Patienten müssen gelindert werden. Zu Hause sollen die Tumorkranken

zumindest weitgehend so leben können, wie sie es möchten. Insgesamt gehören 22 onkologische Praxen in Berlin zum Netzwerk von Home Care. Bei ihren Hausbesuchen legen die Mediziner die Therapie fest. In enger Abstimmung arbeiten sie dann



mit Pflegekräften wie Marion Knorr zusammen. Tag und Nacht sind die Mediziner erreichbar, der Pflegedienst ist das sowieso. Bis zu 40 Krebskranke kann die Sozialstation in der Tübinger Straße ambulant versorgen, insgesamt hat sie 140 Patienten/innen. Acht Pflegekräfte haben die „Palliative Care“-Ausbildung absolviert, zwei weitere machen sie gerade.

Auf Qualifikationen wie diese wird größter Wert gelegt. Schließlich ist die Palliativpflege eine hoch spezialisierte Arbeit in einem äußerst sensiblen Bereich. Die Pfleger und

Krankenschwestern begleiten Menschen durch schwerste Krisen. (...)

Das Nachbarschaftsheim hat sich in den vergangenen Jahren sehr für die ambulante Versorgung von Schwerstkranken stark gemacht. Neben der Organisation von ehrenamtlichen Sterbegleitungen und dem Aufbau des stationären Hospizes gab es immer auch die pflegerische Versorgung von Sterbenden in ihren Wohnungen. Als professioneller Dienstleister war die PflegegGmbH auf diesem Gebiet ein Vorreiter.

Gespräche helfen

Zu dem auf Home Care spezialisierten Team der Sozialstation gehören insgesamt sogar 17 examinierte Pflegekräfte. Sie führen die von den Ärzten eingestellte Schmerzmittelversorgung fort, außerdem ist die psychologische Begleitung sehr

wichtig. „Die Pflegekräfte sind gut geschult“, bestätigt die Home-Care-Ärztin Monika Windsor. Der Umgang mit Tod und Trauer gehört zu ihren Schulungen, ebenso die Gesprächstherapie. Ohne dieses Rüstzeug würde die Arbeit kaum funktionieren. (...)

Hospizförderverein gegründet

(Nachbarschaftsinfos 05/2008)

Mit 19 Gründungsmitgliedern hat sich der Förderverein für das Hospiz Schöneberg-Steglitz konstituiert. Vereinsvorsitzende ist Almuth Lohoff, Sozialarbeiterin im Hospiz. Nun ist der Verein im Amtsgericht Charlottenburg eingetragen. Laut Satzung hat er zum Ziel, das Hospiz des Nachbarschaftsheims ideell und finanziell zu unterstützen und insgesamt die Hospizidee voranzubringen. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 60 Euro im Jahr, ermäßigt 36. Im Herbst 2008 findet ein Benefizkonzert mit der Berliner Band „Die 17 Hippies“ statt. +++ Bereits auf einem spätsommerlichen Fest des Hospizes im September 2007 war kräftig für die Vereinsidee geworben werden – und das in einem besonderen Rahmen: Das Fest fand im Ethnologischen Museum in Dahlem statt. Den Rahmen bot die vielbeachtete Ausstellung „Welt und Schatten. Kunst der Südsee“, in der es um Totenkult und Ahnenbilder aus Neuirland ging. Das Fest und die abendlichen Führungen durch die Schau waren möglich, weil der Verein der Freunde des Ethnologischen Museums in Dahlem als Partner gewonnen wurde. (Nachbarschaftsinfos 9/2007)

Preis für Sturzprophylaxe

(Nachbarschaftsinfos 4/2007)

Das Geriatrie Netzwerk Berlin, an dem die Pflegerischen Dienste des Nachbarschaftsheims beteiligt sind, erhält für sein erstes Konzept der **Sturzprophylaxe** den AOK Gesundheitspreis 2006. Im Herbst vergangenen Jahres hat sich das Netzwerk gegründet, ihm gehören neben Pflegediensten unter anderem auch das medizinische Versorgungszentrum Polikum Friedenau und das Auguste Victoria Krankenhaus an. Gemeinsam wurde ein umfassender Vorsorgeplan zur Vermeidung von Stürzen älterer Menschen erstellt, außerdem ein Behandlungsschema zur verbesserten Therapie nach Stürzen. Datenerhebungen fanden auch in der Sozialstation Friedenau statt. Ab April 2007 gibt es im Polikum Friedenau eine geriatrische Sprechstunde. Der Gesundheitspreis soll dann im Mai vergeben werden.

Würde im Hospizalltag

(Nachbarschaftsinfos 11/2007)

Unter diesem Thema stand der Beitrag des Hospizes Schöneberg-Steglitz an der Berliner Hospizwoche im Oktober 2007. Haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter/innen des Hauses zeigten dort Ergebnisse aus ihren Theaterworkshops. Die szenischen Darstellungen vor ungefähr 160 Zuschauern/innen waren ein großer Erfolg. Jedes Jahr beteiligt sich das Hospiz des Nachbarschaftsheims an Programm und Inhalten der Hospizwoche.

Im Herbst 2007 erschien außerdem wieder ein Newsletter des Hospizes. (11/2007)



Frühstück im Hospiz -
für alle ein wichtiges Stück Alltag



Bundeskanzlerin unterstützt Wellcome-Projekt

(Nachbarschaftsinfos 1/2008)

Bundeskanzlerin Angela Merkel hat die Schirmherrschaft für das ehrenamtliche Familienhilfeprojekt „wellcome“ übernommen. In der augenblicklichen Situation gehe es vor allem darum, Initiativen zu unterstützen, durch die Kinder ganz konkret Hilfe bekämen, begründete die Bundeskanzlerin ihre Entscheidung.

„wellcome“ sei beispielhaft für die „Kultur des Hinschauens“, sagte Angela Merkel weiter. Gegründet wurde das Projekt im Jahr 2002 in Hamburg durch privates Engagement. Seit Anfang 2007 gibt es auch „wellcome“-Teams in Berlin, die von Familienpflegerinnen des Nachbarschaftsheims Schöneberg angeleitet werden. Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen gehen in Familien mit Neugeborenen und helfen in der Zeit nach der Geburt. Derzeit gibt es mehr als 50 Teams in acht Bundesländern. In den kommenden Jahren soll „wellcome“ bundesweit etabliert werden. (...)

Pflegerische Dienste in Zahlen

Über 250 hauptberufliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Familien-, Alten- und Krankenpfleger/innen, Sozialarbeiter/innen, Hauswirtschafts- und Hauspflegekräfte haben während 3295 Einsätzen pro Woche pflegebedürftige Menschen

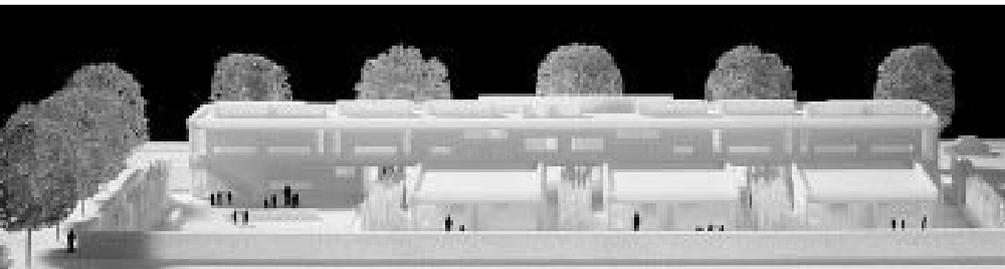
und ihre Angehörigen aufgesucht. Sie betreuen 367 Patientinnen und Patienten in ihrer häuslichen Umgebung, im Hospiz, in Wohngemeinschaften oder in der Tagespflege. +++

6. Neue Orte

Nachbarschaftsheim und Bund eröffnen neue Kita in Steglitz

(Pressemitteilung)

Berlin, 13. November 2007. Die neue Kindertagesstätte McNair in Steglitz soll ein Haus für die ganze Nachbarschaft werden. Soeben fand ein Festakt statt, mit dem der Bund als Bauherr die Kita an das Nachbarschaftsheim Schöneberg übergab. Jede Woche gibt es nun Informationsveranstaltungen für Eltern, weil die Kita noch viele freie Betreuungsplätze bietet. Aber auch Anwohner/innen aus der Umgebung werden das Haus als Gemeinschaftsort nutzen können.



Anfang November war die vom Bund errichtete Kindertagesstätte dem Nachbarschaftsheim Schöneberg offiziell übergeben worden. Anlässlich dieser Feierstunde mit Vertretern aus Politik und Verbänden sowie Eltern und Kindern herrschte das erste Mal volles Haus in dem Neubau.

Der Kita-Betrieb läuft schon seit September. Derzeit werden 40 Kinder im Alter zwischen einem und fünf Jahren in den modernen Räumen betreut. Sie sollten auch bei der Einweihungsfeier im Mittelpunkt stehen, also präsentierten sie Gesänge und Tänze aus ihrem Kita-Alltag. „Nun muss das Leben einziehen“, sagte Georg Zinner, Geschäftsführer des Nachbarschaftsheims, bei dem Festakt. Alle Anwohner/innen lud er ausdrücklich dazu ein.

Ein Raum im Haus soll für Kurse und Treffen der Familienbildung genutzt werden. Jeden Donnerstag findet von 15 bis 18 Uhr eine Sprechstunde statt. Dort gibt es Informationen für Eltern und Führungen durch

das Haus. Außerdem gibt es jeden Freitag von 10 bis 11.30 Uhr ein Elterncafé, in dem Mütter, Väter und ihre Kinder die Kita gemeinsam besuchen können. Bei diesen Treffen sollen sie das Haus und andere Familien aus der Nachbarschaft kennen lernen können.

Die Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesbauministerium, Karin Roth, betonte, dass der Bund mit dem insgesamt vier Millionen Euro teuren Bau ein altes Versprechen eingelöst habe. Mit dem Zuzug von Bundesbediensteten nach Berlin hatte sich der Bund verpflichtet, auch Bildungseinrichtungen zu finanzieren.

Ursprünglich sollte die McNair-Kita vor Jahren fertiggestellt werden, doch dann mussten die Pläne zeitlich gestreckt werden. Positiv hob die SPD-Politikerin Roth die Architektur der Kita hervor, die modern und dabei doch sehr kindgerecht ist.

„Als öffentlicher Bauherr konnten wir beweisen, dass wir den Anspruch auf Chancengleichheit von Kindern

sehr ernst nehmen“, sagte die Staatssekretärin. Der Superintendent des evangelischen Kirchenkreises Teltow-Zehlendorf, Harald Sommer, segnete die Kita mit einem Gebet.

Der Bezirksbürgermeister von Steglitz-Zehlendorf, Norbert Kopp, lobte die gute Zusammenarbeit mit dem Bund genauso wie mit dem Nachbarschaftsheim Schöneberg, das nun schon Träger von drei Kindertagesstätten im Bezirk ist. Bis zu 150 Kinder werden die Kita McNair an der Harry S. Truman-Allee besuchen können. Auf zwei Etagen stehen dazu Gruppenräume, Bewegungs- und Atelierräume zur Verfügung.



Pionierarbeit in Lichterfelde

(Nachbarschaftsinfos 7/2007)

Die Kita McNair liegt in einem jungen Wohngebiet. Für das Nachbarschaftsheim als Träger ist sie bereits die sechzehnte Kindertagesstätte. Im Verbund der Kitas ergänzt sie das Programm der Vielfalt. Allein ihr Neubau ist besonders.

Der Bund hat die Kita für bis zu 150 Kinder errichtet, als letzter Akt des „Hauptstadtumzugvertrags“. Gleich nebenan liegt der denkmalgeschützte Uhrenturm einer einstigen Telefunken-Fabrik, die nach 1945 von amerikanischen Soldaten genutzt worden war. Auch heute wird dieser Stadtteil von Lichterfelde „Quartier McNair“ genannt, in Anlehnung an die „McNair Barracks“. So hießen die Kasernen. Jetzt wohnen hier Familien in modernen Reihenhäusern. (...)

Mit rund 40 Kindern wird der Betrieb nach den Sommerferien beginnen. Viele weitere Anmeldungen gehen derzeit in der Kitaverwaltung des Nachbarschaftsheims ein. Architektonisch gibt sich das Gebäude äußerst zurückhaltend. Es hat viel weiße Flächen und klare Formen. In drei Flügeln, die im Erdgeschoss in den Garten hineinragen, werden drei Gruppen mit den jüngsten Kindern einziehen. Durch große Glastüren haben sie direkten Zugang nach draußen, zu Buddelkästen und Spielgeräten. Zwischen den Gebäudeflügeln werden kleine Bambuswälder angelegt. Das sind sozusagen die Nischen, mögliche Verstecke für die Kinder. Auf sonstige bauliche Nuancen zum spielerischen Rückzug hat der Schweizer Architekt Danny Bucco bewusst verzichtet. „Wir wollen nicht viel vorherbestimmen“, erläutert er seinen Entwurf. „Die Kinder selbst und ihre Spielzeuge werden die Farbe hinein bringen, sie sollen das Haus auf ihre eigene Art erobern.“ (...)

Die Kita McNair in der letzten Bauphase





Feier anlässlich der Einweihung des Mehrzwecksaales in der Holsteinischen Straße 30

+++

Mehr Meldungen über Neue Orte

+++

Garten eingeweiht. Nach langjährigen Arbeiten ist der Garten der Kita Jeverstraße fertiggestellt worden. Mit einem Sankt-Martins-Fest auf der „Piazza“ wurde er Mitte November von den Kindern, ihren Familien und dem Team der Kita feierlich eingeweiht. In mehreren Etappen waren die Außenanlagen der Kita in den vergangenen drei Jahren umgestaltet worden, zahlreiche Spenden und Stiftungsgelder waren dazu eingegangen. Auch Eltern hatten tatkräftig mit angepackt. Die abschließenden Arbeiten finanzierte das Nachbarschaftsheim. (12/2007)

Umzug von Kidöb Der türkische Frauentreffpunkt hat nach über 25 Jahren seines Bestehens eine neue Adresse: Er ist jetzt in der Holsteinischen Straße 30 zu finden. Hier stehen den Besucherinnen und Mitarbeiterinnen größere und modernere Räume zur Verfügung als am



Sebahat Sayik und Gökçen Demiragli vom türkischen Frauentreffpunkt Kidöb

alten Standort in der Cranachstraße. Außerdem gibt es Platz für eine Kinderbetreuung. Zwei Deutschkurse und ein Alphabetisierungskurs für türkische Frauen haben im neuen Kidöb-Laden bereits begonnen. Ab sofort trifft sich hier ebenso eine Saz-Gruppe und ein Gesprächskreis „Deutsch im Alltag“. (2/2007)

+++

Tafelrunde Eine neue Schulmensa ist an der 39. Grundschule in Schöneberg eingeweiht worden. In dem Saal essen ab sofort auch die 270 Kinder

Talentwerkstatt

(Nachbarschaftsinfos 06/2008)

Ein neues gesamtstädtisches Projekt zur Seniorenarbeit wird aus der Taufe gehoben: Die „Werkstatt der alten Talente“, die vom Nachbarschaftsheim Schöneberg getragen und mit Mitteln des EU-Sozialfonds gefördert wird. Eine Auftaktveranstaltung findet am 11. Juni im Beisein der Sozialsenatorin Heidi Knake-Werner im Podewil in Berlin-Mitte statt. Ziel der Werkstatt ist es, viele in der Stadt vorhandene kreative Projekte für die „Generation 50plus“ miteinander zu vernetzen und die Gründung neuer Initiativen zu fördern

Dadurch sollen alle Interessenten/innen in sämtlichen Stadtteilen einfache Wege vorfinden, sich einer Gruppe anzuschließen, an Workshops teilzunehmen oder Veranstaltungen zu besuchen.

Ebenso sollen flächendeckend Multiplikatoren für die generationsübergreifende Arbeit ausgebildet werden.

aus dem Ganztagsbereich, den das Nachbarschaftsheim für die Schule organisiert. Die ehemalige Turnhalle des Gebäudes an der Rubensstraße wurde dazu umgebaut. Alte Holztafelungen, Parkett und Balustrade wurden im Originalzustand belassen. Wie in einer herrschaftlichen Tafelrunde werden Schülerinnen und Schüler dort zu Tisch gebeten. So wird die Mensa nun auch genannt. Ab Sommer soll die offene Ganztagschule ebenso einen neuen Namen erhalten: Peter Paul Rubens-Schule. (3/2008)



Mensa „Tafelrunde“



Feierliche und fröhliche Einweihung des neuen Saals

Nachbarschaftscafé und Saal eröffnet

(Nachbarschaftsinfos 11/2007)

Tag der offenen Tür in der Holsteinischen Straße 30: Mitte Oktober konnten die Besucherinnen und Besucher des Nachbarschaftsheims den neuen Saal und die angrenzenden Räume in der Holsteinischen Straße feierlich einweihen. Ein Clown begrüßte dabei die kleinen und großen Gäste, im Café gab es außerdem ein kostenloses Kaffee- und Kuchenbuffet. Rund 450.000 Euro wurden in den Umbau der ehemaligen Turnhalle zu einem vielseitig nutzbaren Veranstaltungsraum investiert, die Gelder stammen aus Lottomitteln des Landes Berlin. +++

Kurz zuvor waren im neuen Saal bereits die ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen des Nachbarschaftsheims besonders geehrt worden: Das geschah im Rahmen der Woche des bürgerschaftlichen Engagements, die alljährlich im Spätsommer stattfindet. Am 19. September wurde die Ausstellung „Nachbarschaft erleben – Freiwillige Mitarbeit im Nachbarschaftsheim Schöneberg“ im Saal eröffnet. Michael Müller, Mitglied im Berliner Stiftungsrat der Stiftung Deutsche Klassenlotterie, und Barbara John, Vorstandsvorsitzende im Paritätischen Wohlfahrtsverband Berlin, nahmen daran ebenso teil und zeigten sich beeindruckt von dem gewandelten Ort.



Lutz Matzke mit Gästen im neu eröffneten Nachbarschaftscafé

Drei Fragen an...

(Nachbarschaftsinfos 11/2007)

... Lutz Matzke vom Nachbarschaftscafé in der Holsteinischen Straße. Der gelernte Gastronom bietet in den neuen Räumen Speisen und Getränke an. Er tut es mit Leib und Seele.

Herr Matzke, haben Sie viele Stammgäste?

Oh ja, und zwar im Alter von 7 Monaten bis 77 Jahren. Das dürfte einzigartig sein. Oft kommen Gruppen, die sich im Haus treffen, hinterher geschlossen ins Café. An drei Vormittagen sind es zum Beispiel Mütter mit Kleinkindern. Nachmittags sind oft Selbsthilfegruppen da. Das war ein wichtiger Schritt, solch einen Treffpunkt einzurichten.

Im neuen Saal nebenan herrscht ja nun auch oft Betrieb...

Und mit großen Veranstaltungen kommen echte Herausforderungen auf mich als Gastronom zu. Große Büfets auszurichten, das macht Spaß. Bisher haben wir das gut gestemmt. Und dann gibt es ja im Saal noch die regelmäßig laufenden Termine. Hinterher kommen alle zum Waffelessen zu mir. Alle loben die persönliche Atmosphäre.

Und die direkten Nachbarn, kommen die auch?

Langsam entwickelt sich das ebenso. Wir müssen aber vielleicht noch ein wenig mehr auf uns aufmerksam machen. Jeden Mittag stehen doch mehrere Essen zur Auswahl. Und die haben echte Qualität.

7. Kooperationen



Futurum bietet Expertenwissen (Nachbarschaftinfos 10/2007)

Fachleute aus dem Berufsleben gehen in Grundschulen und Ganztagsbereiche und bieten Projektarbeit an. So wird den Kindern das praktische Lernen in Naturwissenschaften und Technik nahe gebracht. Dahinter steht die Bildungsinitiative Futurum. Auch für Pädagogen und Erzieher ist das ein Ansporn zu mehr gemeinsamer Arbeit.



Am Anfang stand ein Kraftakt in der Lindenhof-Grundschule: Da, wo ein neuer Bau-Spielplatz für ihre Kinder entstehen sollte, mussten erst einmal die Väter in der Erde buddeln. Massenhaft Pflastersteine waren aus dem Boden zu reißen und wegzuschaffen. Eine mühselige, aber auch gesellige Arbeit, wie ein Nachmittag beim Schulsommerfest zeigte.

Zentnerweise Beton

Das war im Juni. Da hatte die Architektin Britta Husmann von der Futurum-Initiative die Parole „In den Garten, fertig, los“ ausgegeben, und Väter, Onkel und Söhne hatten sich nicht lange bitten lassen. Anstrengung hin oder her. Die Gemeinschaftsaktion war ein Erfolg. Nicht nur zentnerweise Beton wurde an diesem Sommertag bewegt. Auch in der Nachbarschaft hat sich etwas geregelt. Eltern, Schüler/innen und Mitarbeiter/innen der Ganztagsbetreuung ziehen mehr als zuvor an einem Strang.

Futurum ist ein Zusammenschluss von Engagierten, die sich für Kinderkultur und Bildung einsetzen. Diese hatten in der Lindenhof-Schule bereits zuvor einzelne Projekte angeboten, etwa zum „Mikrokosmos Wasser“ im nahegelegenen Lindenhofweiher.

Gemeinsam mit den Experten/innen der Initiative

wurden Pflanzen und kleine Tiere mikroskopiert und katalogisiert. Das ist die übliche Futurum-Arbeitsweise. Es geht um praktisches Lernen. Oft stehen Experimente oder Exkursionen an erster Stelle, begleitet von Praktikern aus der Arbeitswelt. Das soll den täglichen Rahmenlehrplan der Schule ergänzen. Mehrere Grundschulen in Tempelhof-Schöneberg nutzen die Angebote von „Futurum Mobil“.

Mit dem Nachbarschaftsheim und seinen fünf Ganztagsbetreuungen arbeitet die Initiative eng zusammen. Der Paritätische Wohlfahrtsverband unterstützt die Angebote.

Die Handwerker des Nachbarschaftsheim haben nun die Gestaltung der Außenflächen an der Lindenhof-Grundschule übernommen, die Architektin Britta Husmann beteiligt sich weiterhin. Gemeinsam mit einer Gruppe von Kindern aus dem Ganztagsbereich wird sie auf einer abgelegenen Rasenfläche eine Hütte bauen, möglichst aus Lehm. Um die Zäune

der Schule kümmern sich schon einige Futurum-Mitglieder.

Wöchentlich erhalten diese derzeit mehr Schmuck. Den Eingangsbereich der Schule zieren in Kürze zum Beispiel bunt bemalte Holzfliesen, die Ursula Krause-Kuper mit Schülerinnen und Schülern aus vierten und sechsten Klassen hergestellt hat. Im Kunstunterricht fand das statt, zwei Lehrerinnen hatten sofort zugestimmt, als es um das Projekt ging.

Kinderreporter dabei

Ebenso erhalten die Metallzäune am Sportplatz nun farbige und lebendige Elemente. Kunstvoll fädeln die Kinder Stoffbahnen in das Zaungitter, nach Entwürfen von Figuren, die sie selbst gezeichnet haben. Torwart und Turner, Basketballspieler und Fallschirmspringer sind schon da. Genau beobachtet wird all das von einer Kinderreportergruppe, einem weiteren Futurum-Projekt.



Spannend: ein Teich wird erforscht

Weltenbummler-Projekt für Senioren

(Nachbarschaftsinfos 1/2008)



Ein Internet-Café speziell für ältere Menschen gibt es ab sofort in der Holsteinischen Straße 30.

Jeden Tag finden dort Computerkurse für Einsteiger und Fortgeschrittene statt.

„Weltenbummler“ wird vom Humanistischen Verband in den Räumen des Nachbarschaftsheim angeboten. Es ergänzt die Seniorenarbeit und lockt noch mehr ältere Menschen als bisher ins Nachbarschaftsheim Holsteinische Straße. Fünf Computer-Arbeitsplätze stehen für die Weltenbummler-Kurse zur Verfügung, jeden Nachmittag sollen Lehrgänge stattfinden. „Der Vorteil dieser Kurse liegt in der kleinen Gruppe“, sagt Günter Voß vom Humanistischen Verband, „das ähnelt eher Einzelunterricht.“

Alles ist auf die Bedürfnisse älterer Menschen ausgerichtet, die oft gar keine Vorkenntnisse haben. Die Kurse, sagt Voß, seien so angelegt, dass man schnell Erfolge verspüren kann. So sind die Pausen zwischen den Unterrichtseinheiten zum Beispiel nicht lang, die Teilnehmer/innen treffen sich zwei bis drei Mal in der



Woche. „Man muss alles Erlernte rasch wiederholen können“, ergänzt Voß, der für den Humanistischen Verband bereits mehrere Senioren - Internet-Cafés eingerichtet hat und nun deren Arbeit koordiniert. (...)

Preis für Harmonie e.V.

(Nachbarschaftsinfos 4/2007)

Die Stiftung „Bürger für Bürger“ hat den Verein **Harmonie e.V.** als Berliner Landessieger eines bundesweiten Wettbewerbs von Migranten-Projekten ausgezeichnet.

Den Preis nahm die deutsch-russische Vereinsgründerin Larissa Neu im Roten Rathaus entgegen. Im Wettbewerb ging es um Integration und bürgerschaftliches Engagement von Migranten. Der Verein Harmonie tut dieses für den Kreis der Spätaussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion. Er hat 500 Mitglieder. Harmonie e.V. kooperiert mit dem Nachbarschaftsheim Schöneberg. Es gibt das gemeinsame Projekt B.O.N.U.S., das unter anderem im Jugendfreizeitbereich tätig ist und jungen Leuten bei der beruflichen Qualifizierung hilft. Mit Beteiligung des Nachbarschaftsheim werden Deutsch-, Englisch- sowie Computerkurse angeboten, außerdem helfen Fachleute bei der Suche nach Praktika und Lehrstellen. Im April organisiert Harmonie e.V. außerdem ein Treffen russischer und türkischer Jugendlicher, das die Gewaltproblematik aufgreift. Titel: „Was willst du, Russe? Und du, Türke?“ Vor kurzem ist der Verein in die Hauptstraße 108 in 10827 Berlin-Schöneberg umgezogen.

Drei Fragen an...

(Nachbarschaftsinfos 11/2007)

... **Helga Keppeler-**

Schrumpf, Schulleiterin der Lindenhof-Grundschule in Schöneberg. Die kleine Schule mit etwas weniger als 300 Kindern liegt in einer ruhigen Siedlung mit vielen Grünflächen. Das „Lernen im Grünen“ soll nun sogar zu einem Arbeitsschwerpunkt von Schule und Ganztagsbereich werden.

Frau Keppeler, wird der Unterricht in Zukunft draußen am Lindenhof-Weiher stattfinden?

Zum Teil, ja. Wir wollen eben auch das Schulumfeld erforschen und uns dort mit einbringen. In zwei Projekten werden die Kinder zum Beispiel die Wasserqualität des Weiher untersuchen. Die Klassen 3 und 4 arbeiten mit biologischen Forschungsmethoden und die Schülerinnen und Schüler der Klasse 6 werden auch chemische Proben entnehmen.

... und echte Wissenschaftler wollen das Projekt begleiten?

Die Technische Universität hat uns ihre Unterstützung zugesagt. Eine Laborleiterin des Bereichs Umwelttechnik wird zwei Mal im Jahr mit Studentinnen und Studenten und unseren Kindern am Weiher arbeiten. Im Universitätslabor werden danach alle gemeinsam die Proben bestimmen und auswerten.

Diese Forschungen werden fortan regelmäßig durchgeführt?

Ja, das Projekt wollen wir an der Schule zum festen Unterrichtsbaustein für die 6. Klassen machen. Die Ergebnisse können dann in Form einer Langzeitstudie protokolliert werden.



Community Care

(Nachbarschaftsinfos 5/2008)

Für die Mieter/innen von drei Berliner Wohnungsbaunternehmen sind Sozialarbeiterinnen des Nachbarschaftsheims tätig. Auch über die derzeit endende Modellphase von Community Care hinaus. Die Bilanz des Projekts: Acht Gemeinschaftstreffs werden dauerhaft betreut.

Die Sozialarbeit findet in einem überschaubaren Einzugsgebiet statt, so kommt sie sehr nahe an die Menschen heran. Das soll ihnen helfen, bis ins hohe Alter in der eigenen Wohnung und im angestammten Umfeld leben zu können. Zwei Mitgliedertreffs hat zum Beispiel die Baugenossenschaft IDEAL in jüngster Zeit in ihren Siedlungen neu eingerichtet. Susanne Reichert, Sozialarbeiterin aus dem Nachbarschaftsheim, kümmert sich um Kurse, Veranstaltungen und Beratungen in diesen Räumen, die in Lichtenrade und in Mariendorf liegen. „Die Bereitschaft zum Engagement ist groß“, sagt sie. Auf Anhieb fand sie einen Stamm von 25 ehrenamtlichen Mitarbeitern/innen, die jetzt Sportkurse und Spielstunden anbieten, Kaffeerunden organisieren oder sogar Einkaufshilfen für alte oder

behinderte Bewohner der Siedlung vermitteln. Auch ein Besuchsdienst formiert sich. „Viele Angebote müssen sich aber erst herumsprechen“, räumt Susanne Reichert ein. Ähnlich beurteilt die Sozialarbeiterin Susanne Jennrich das Geschehen in den beiden Nachbarschaftstreffs, für die sie zuständig ist.

Im Rahmen des dreijährigen Modellprojekts „Community Care“ sind diese Kooperationen mit der Wohnungswirtschaft aufgebaut worden. Gefördert wurde die Pilotphase von der Stiftung Deutsches Hilfswerk mit Mitteln aus der ARD-Fernsehlotterie. Das Ziel war, mit einer gemeinwesenorientierten Sozialarbeit einen Beitrag dazu zu leisten, dass ältere Mieter in ihrem angestammten Wohnumfeld bleiben können.

Nachhaltige Wirkung

In diesem Frühjahr endet die Startphase – und das Ergebnis kann sich sehen lassen: Die umfassende Sozialarbeit findet nun dauerhaft in drei Genossenschaften statt. „Von Anfang an haben wir deutlich gemacht, dass die Unterstützung für Mieterinnen und Mieter nicht zum Nulltarif zu haben ist“, erläutert Markus Fleischmann, der im Nachbarschaftsheim für die Umsetzung des Programms Community Care zuständig war. „Nur wenn

ein längerfristiges Arbeiten in den Siedlungen möglich ist, werden sich nachhaltige Effekte einstellen.“

Nur so, ergänzt Fleischmann, würde man dem Ziel „Alt werden in der Nachbarschaft“, wie es im Untertitel des Projekts heißt, gerecht.

Die Genossenschaften, die eine große Verantwortung für ihre Mitglieder spüren, sind diesem Arbeitsansatz gefolgt. Neben der Baugenossenschaft IDEAL und dem Beamtenwohnungs-Verein zu Köpenick ist es der Erbbauverein Moabit (EVM Berlin e.G.), der unter anderem Wohnungsbestände in den Bezirken Steglitz-Zehlendorf und in Tempelhof-Schöneberg hat. Hier ist ab sofort die Sozialarbeiterin und Sozialpädagogin Anja Fischer beschäftigt. (...)



Mama Afrika: Ein Kindergarten für Kankan

(Nachbarschaftsinfos 4/2008)

Der Verein Mama Afrika leistet Integrationsarbeit. Er berät Afrikaner in Berlin. Ebenso versteht er sich als Kulturbotschafter. Derzeit erinnert er etwa an die Unabhängigkeitsbewegung, die vor 50 Jahren auf dem Schwarzen Kontinent einsetzte. Jüngst war dazu eine Symbolfigur, die Guineanerin Jeanne Martin Cissé, Gast im Nachbarschaftsheim Schöneberg. Kräftig bewarb sie dabei auch die neuen Hilfsprojekte für Westafrika, die Mama Afrika gerade von Berlin aus anschiebt.

Anlässlich des Internationalen Frauentages am 8. März 2008, war die Frauenrechtlerin und Vorkämpferin der Afrikanischen Unabhängigkeitsbewegung nach Deutschland gereist. Der Verein Mama Afrika hatte sie unter anderem zu einer Podiumsdiskussion in der Holsteinischen Straße eingeladen. Hadja Kitagbe Kaba, die Mama-Afrika-Gründerin, stammt schließlich aus der gleichen Stadt in Guinea wie sie. Die Familien beider Frauen kennen sich. „Gerade wir Afrikanerinnen in der Diaspora haben doch eine besondere Verantwortung, etwas für unsere Heimat zu tun“, mahnte sie. Auch diese Überzeugung vereint die alte Vorkämpferin, die seit langem in den USA lebt, und die vierzig Jahre jüngere Kitagbe Kaba, die vor 25 Jahren nach Berlin kam.

Seine Hauptaufgabe sieht der Verein „Mama Afrika“ in der Interessenvertretung: Er bietet zum Beispiel Sozialberatungen für Menschen afrikanischer Herkunft und binationale Paare an. Aber die Vereinsmitglieder wollen auch Hilfe in ihre westafrikanischen Heimatländer schicken. Dazu bündeln sie ihre Erfahrungen als Emigranten und Emigrantinnen, versammeln Know-how und bilden Netzwerke. In Kankan, der Heimatstadt von Cissé und Kitagbe Kaba, will Mama Afrika in diesem Jahr einen Kindergarten bauen lassen. Und schließlich bewegt der Verein viele Menschen – und das im wahrsten Sinne – durch seine Kulturarbeit. Bei Festen, Vorträgen oder Ausstellungen kommen Deutsche, Afrikaner und Einwanderer anderer Herkunft zusammen, lernen sich kennen und erfahren Neues voneinander. (...)

Arbeit statt Strafe

(Nachbarschaftsinfos 4/2007)

Mehr als 100 Jugendliche haben gemeinnützige Arbeitseinsätze in Kinder- und Jugendeinrichtungen sowie bei der Haustechnik absolviert, weil sie straffällig geworden waren.

Seit 2006 beteiligt sich das Nachbarschaftsheim am Programm „Freizeitarbeit“, bei dem Gericht delinquent gewordenen Jugendlichen Einsätze im sozialen Bereich vorschreiben anstatt Jugendstrafen zu verhängen. Allein in den ersten Monaten des Jahres 2007 wurden bereits wieder 20 junge Leute zu sozialen Tätigkeiten ins Nachbarschaftsheim geschickt.

Über zwei Drittel aller Zugewiesenen waren bisher Jungen. Pro Tag sollen sie möglichst vier Stunden oder mehr arbeiten. Das verhängte Arbeitsmaß reicht von acht bis zu 80 Arbeitsstunden, in mehreren Kitas, Kinder- und Jugendeinrichtungen und Ganztagsbetreuungen waren sie tätig.



Ehregast Jeanne Martin Cissé



Bild links: Georg Zinner begrüßt die Vorkämpferin der afrikanischen Unabhängigkeitsbewegung, Jeanne Martin Cissé aus Guinea.

8. Stadtteilarbeit

Selbsthilfe (Nachbarschaftinfos 12/2007)

Suchtkrankheiten und seelische Erkrankungen gehen oft miteinander einher. Darauf hat sich der Selbsthilfetreffpunkt eingestellt, er betreut in diesen Bereichen viele Gruppen von Betroffenen. Die bekommen neuerdings auch Unterstützung vom Selbsthilfenetzwerk Depressionen und Ängste.



„Selbsthilfe macht Mut. Eine Gruppe bietet einen geschützten Rahmen, um sich auszutauschen“, sagt Sandra. Soeben baut die Frau in Marienfelde einen Zirkel für Menschen mit Angst- und Panikstörungen oder Depressionen auf. „Es ist eine große Hilfe zu sehen, dass man nicht allein ist“, erläutert sie. Ab einer Größe von sechs bis acht motivierten Mitgliedern ist eine Selbsthilfegruppe überlebensfähig, diese Anzahl sucht sie nun. Einen Raum stellt die Wohnungsbaugenossenschaft zur Verfügung, der Selbsthilfetreffpunkt des Nachbarschaftsheim Schöneberg übernimmt die Werbung, organisatorische Hilfestellungen und sorgt für eine professionelle Begleitung der neuen Gruppe.

Man muss sich nur trauen

Mit Optimismus geht Sandra ans Werk. Sie weiß, wie hoch der Bedarf in ihrem Wohngebiet ist, wie groß er überhaupt in der Gesellschaft ist.

Depressionen sind mittlerweile die Volkskrankheit Nummer vier. „Die Kranken dürfen sich nur nicht in sich kehren und müssen sich in eine Gruppe trauen.“

Genau dafür setzt sich auch Manfred Bieschke-Behm ein, er ist Initiator des Selbsthilfenetzwerks Depressionen und Ängste Berlin-Brandenburg. Das ist ein Verbund von Betroffenen, der die Gründung und den Fortbestand von Selbsthilfegruppen bei seelischen Erkrankungen fördern will. Der 60-jährige Bieschke-Behm, der sich seit mehr als zehn Jahren aktiv mit seinen Depressionen auseinandersetzt, hält Vorträge und Fortbildungen, besucht Gruppen und Kontaktstellen. Sein Netzwerk und der Selbsthilfetreffpunkt in der Holsteinischen Straße kooperieren eng, diese Verbindung lag nah. Schließlich legt der Selbsthilfetreffpunkt, der insgesamt an die 80 Gruppen betreut, schon seit geraumer Zeit viel Augenmerk auf das Thema der

seelischen Erkrankungen und der Suchtkrankheiten. Etwa die Hälfte aller Selbsthilfegruppen im Nachbarschaftsheim befasst sich damit. „Bei spezifischen Fragen, die die Krankheit selbst betreffen, können wir oft noch besser helfen als die Sozialarbeiter der Kontaktstellen“, sagt Bieschke-Behm.

Selbsthilfe als Prävention

Die Gruppenarbeit ist als Begleittherapie zur medizinischen Versorgung allgemein anerkannt, genauso als Mittel der Nachsorge nach einem Klinikaufenthalt sowie als Prävention.

„Jetzt wollen wir die Qualität noch einmal erhöhen“, sagt Bieschke-Behm. Das soll auch dazu beitragen, die Quote der Gruppen, die sich auflösen, zu verringern. „Wir sehen uns auch als Themengeber.“ Mit Verbänden von Angehörigen seelisch Erkrankter arbeitet das Netzwerk genauso zusammen wie mit dem Berliner Arbeitskreis Psychotherapie e. V. oder der Alice-Salomon-Fachhochschule, von der eine Qualitätsuntersuchung zur Versorgung von Depressiven und Angstpatienten ausgehen soll.

Die Resonanz auf die Veranstaltungen des Selbsthilfenetzwerks ist gut, ebenso wie zum Beispiel auf eine Vortragsreihe des Nachbarschaftsheim, die in den zurückliegenden Monaten das Thema „Sucht und Depression“ behandelte. (...)



Lina Ganama und Hannah Drexel von Al Nadi, dem Treffpunkt für arabische Frauen

Drei Fragen an...

(Nachbarsch.infos 12/2007)

... Lina Ganama, seit zwanzig Jahren Mitarbeiterin von Al Nadi, einem Treffpunkt des Nachbarschaftsheim's speziell für arabische Frauen. Neuerdings bietet Lina Ganama auch eine gezielte arabische Elternarbeit an: Arabische Mütter und Väter von Schulkindern der Schöneberger Teltow-Grundschule können sich mit ihren Fragen und Wünschen an sie wenden. Im BT-Schülerclub, der Schulstation, kommt sie regelmäßig mit interessierten Eltern zusammen.

Frau Ganama, warum initiieren Sie dieses Projekt gerade an der Teltow-Grundschule?

Es gibt dort sehr viele Schülerinnen und Schüler aus arabischen Familien. In den umliegenden Straßen wohnen einfach viele von ihnen. Und die Kinder kommen fast alle in den Pausen und nach dem Unterricht in den BT-Schülerclub.

Haben arabische Eltern bisher wenig Kontakte zur Schule ihrer Kinder?

Sie gehen kaum freiwillig dorthin, fragen selten, wie es um die Kinder steht. Aber wenn die Schule um ein Gespräch bittet, nehmen sie das ernst. Dann interessieren sie sich sehr wohl für das, was im Unterricht passiert. Aber meistens drehen sich solche Gespräche dann darum, dass etwas nicht gut läuft für die Kinder. Genau das muss sich ändern. Man kann doch genauso miteinander reden, wenn es gute Nachrichten gibt.

Werden Sie jetzt ein regelmäßiges Elterncafé einrichten?

Ich kenne viele Eltern vom Dolmetschen. Diese Familien besuche ich jetzt alle zu Hause, damit ich mehr über sie erfahre. Sie sollen mir selbst Vorschläge machen, was sie an der Schule interessiert, was sie besser kennenlernen wollen. Wir könnten auch Kurse anbieten. Im Moment finden in der Schule zum Beispiel Deutschkurse für Mütter statt. (...)

Aktuelle Informationen rund um das Nachbarschaftsheim Schöneberg können Sie über unsere monatlichen „Nachbarschaftsinfos“ per email beziehen. An- und Abmeldung unter:

<http://www.nachbarschaftsheim-schoeneberg.de/ninfo/>



Stadtteilzeitung aktuell

(Nachbarschaftsinfos 6/2007)

Die Juni-Ausgabe der Zeitung für Schöneberg, Friedenau und Steglitz berichtet ausführlich über den anstehenden **Friedenau-Tag am 10. Juni** auf dem Breslauer Platz und das **Dürerplatzfest am 16. Juni**. Bei beiden Veranstaltungen wird auch das Nachbarschaftsheim mit Informationsständen anwesend sein. Mit den jeweiligen Initiativen der Gewerbetreibenden, die diese Feste organisieren, steht das Nachbarschaftsheim in regem Kontakt. Auf dem Friedenau-Tag soll übrigens auch eingehend darüber informiert werden, wie der Breslauer Platz umgestaltet werden könnte. Die Rheinstraßen-Initiative hat sich dieses Themas angenommen, dafür will sie die Erlöse des Friedenau-Tags verwenden. Der Dürerplatz hat sein Gesicht dagegen schon verändert. Auch dort war es die private Dürerplatz-Initiative, die für Verschönerungen und Umbauten gesorgt hat. (...)



Elterncafé: Kontaktbörse und Sprechstunde zugleich

(Nachbarschaftsinfos 11/2007)

Sie geben Erziehungshilfen, vermitteln Kontakte und schaffen Ordnung in der Informationsflut: In den Elterncafés des Nachbarschaftsheim helfen sich Eltern selbst. Außerdem sind immer Fachleute als Ansprechpartner/innen anwesend. Neben Themenabenden zu Erziehungsfragen und Kursen für Erwachsene und Kinder sind Elterncafés eine wichtige neue Säule der Familienbildung.

Information, Kontakte, Austausch: Das will die Familienbildung bieten, darauf beruht die gesamte Arbeit. „Bevor aus Fragen Probleme werden“ lautet das Leitbild. So findet jede Woche ein Freitagscfé in der „Frieda“ - Kinderbetreuung im Rathaus Friedenau statt und jeden Montag gibt es ein Elterncafé im Jugend- und Familienzentrum JeverNeun. Mütter und Väter können sich bei einem Frühstück über den Familienalltag

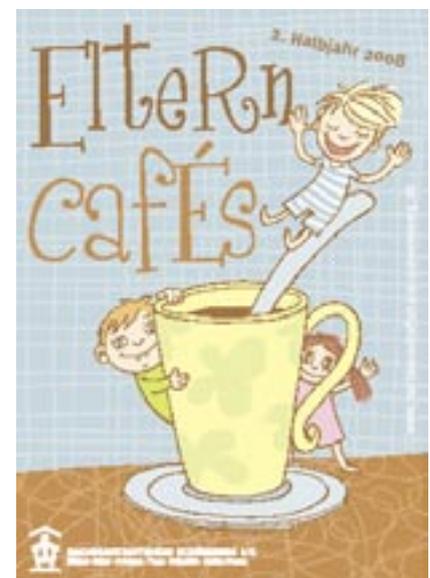
austauschen. Meistens dreht sich alles um das Leben mit Kleinkindern, die noch nicht in der Kita sind. Die sind dabei und spielen währenddessen in den Räumen. Diese Mischung von privater Atmosphäre und Beratung kommt gut an. Das hatte bereits eine Elternbefragung bei „Frieda“ ergeben. Niemand bleibt allein mit seinen Fragen, am Ende eines jeden Monats geht es um ein spezielles Thema bei den Frühstücksterminen. Ein Referent wird dazu eingeladen.

„Wut tut gut!“

Ebenso werden Workshops angeboten, in denen die Themen der Elterncafés vertieft werden können. Dort geht es dann natürlich auch um Themen jenseits des Kleinkindalters, also um die ganze Palette der Erziehungsarbeit bis hin zur Pubertät. Etwa um Streit zwischen Geschwistern oder zwischen Eltern über Erziehungsfragen, um Kämpfe wegen der Schularbeiten. Oder um Probleme wie die Ängstlichkeit von Kindern, Schlaf- und Essstörungen, Konzentrationsschwierigkeiten, Aggressivität, Suchtprobleme oder Trennungs- und Scheidungskonflikte.

Schließlich finden Vortragsveranstaltungen statt, so wie Anfang November mit dem bekannten Erziehungs-

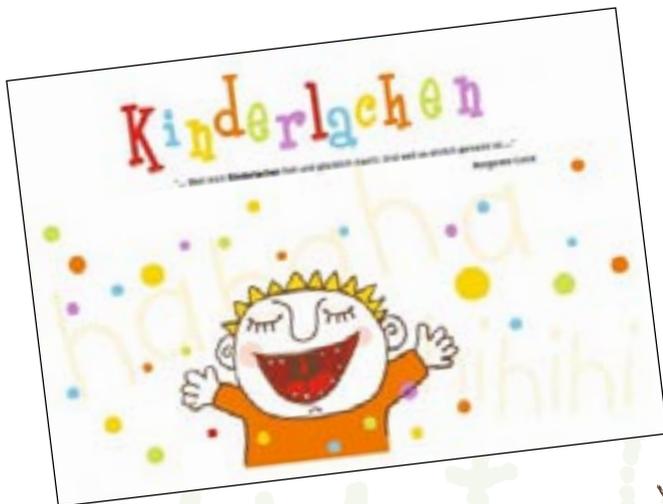
therapeuten Jan-Uwe Rogge, der zum Thema „Wut tut gut“ sprechen und mit Eltern diskutieren wird. Schließlich wurde das Programm „KomPass“ ins Leben gerufen. Ideen und Angebote der Familienbildung werden dabei in die Kindertagesstätten des Nachbarschaftsheim getragen. In mehreren Häusern sind regelmäßige Elterncafés entstanden, in denen sich Mütter und Väter gemeinsam mit Erziehern/innen austauschen. Vorreiter sind die Kitas Vorbergstraße, Kaubstraße und Karl-Schrader-Straße.



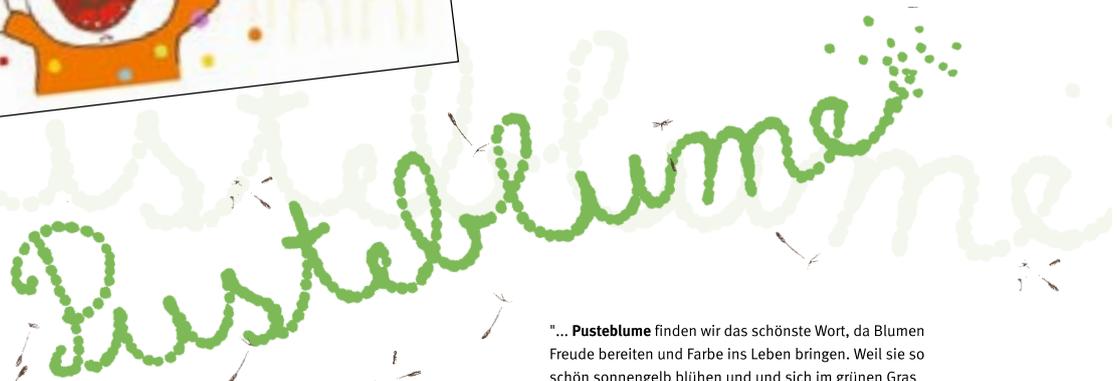
Pustblume und Co

(Nachbarschaftsinfos 1/2008 & 9/2008)

Die Ausstellung mit den prämierten Begriffen aus dem Wettbewerb „Mein schönstes Wort“ wird noch bis Ende Januar in der Holsteinischen Straße zu sehen sein. Den ersten Platz hatte das Wort „Pustblume“ belegt, das die Familie Roggensack als ihr Lieblingswort eingereicht hatte. Fünfzehn phantasiereiche Illustrationen der Grafikerin Franziska Dabitz bilden die Ausstellung. +++ Mehr als 150 Schöneberger/innen waren zuvor dem Aufruf des Nachbarschaftsheims gefolgt und hatten ihre schönsten Wörter eingesandt. „Poetisch, politisch, lautmalerisch, logisch, humorvoll – so kann man die Palette beschreiben“, sagte dazu Claudia Grass von der Familienbildung, die den Wettbewerb initiiert hatte. In der Kategorie „Kinderwörter“ gewann unter anderem der Begriff „Tante Baum“ (Tannenbaum) des zweieinhalb Jahre alten Robin eine Auszeichnung. +++ Die Illustrationen zu den im Nachbarschaftsheim prämierten „Schönsten Wörtern“ wanderten dann zunächst ins Foyer des Rathaus Friedenau und danach weiter an den Renée-Sintenis-Platz in Friedenau. Geschäftsleute stellten die Ergebnisse des nachbarschaftlichen Wettbewerbs in ihren Läden aus. Eingereicht und prämiert wurden unter anderem Begriffe wie Gemeinsam, Achtsamkeit, Liebäugeln, Kinderlachen, Zuckerkrawatte oder Bergübersteig. An folgenden Orten waren sie zu sehen: In der Schmargendorfer Straße bei „Storytime“, „Froschkönig“, „Paeseler“ und der „Dresdner Bank“ (Ecke Rheinstraße), in der Handjerystraße im „Spielplatz“ und bei „cremer + cremer“ sowie in der Niedstraße bei „Säbelzahn- und Schnabelbar“, „Puffin“, „Lifelines“ und „Amigo“. (Nachbarschaftsinfos 5/2008) +++ Pünktlich zum alljährlichen Cranachstraßenfest im September 2008 wurde die Ausstellung der „Schönsten Wörter“ im „Licht des Südens“ in der Cranachstraße eröffnet.



Die Einsender der prämierten Wörter



"... **Pustblume** finden wir das schönste Wort, da Blumen Freude bereiten und Farbe ins Leben bringen. Weil sie so schön sonnengelb blühen und sich im grünen Gras farblich bestens integrieren... und bei der Aussaat fürs nächste Jahr als Fallschirmgruppe hoch in die Luft steigen. Es macht Spaß, den Kids beim Pusten der Samenblüten zuzusehen..."

Katja, Jörg, Moritz und Julian Roggensack

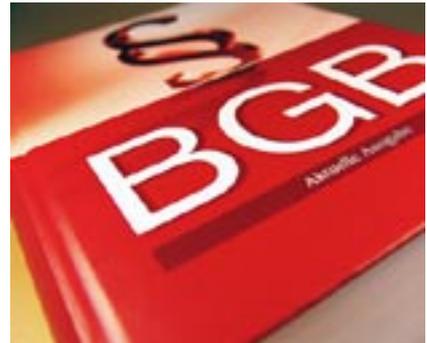


Cura berät über Vorsorge

(Nachbarschaftsinfos 3/2008)

Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung ermöglichen ein hohes Maß an Selbstbestimmung, für den Fall, in dem man wegen Unfall, Krankheit oder Alter nicht mehr selbst entscheiden kann. Cura hilft, diese Absicherungen zu treffen. Das Interesse daran steigt stark an. Gemeinsam wollen alle Betreuungsvereine in Berlin ihre Informationsarbeit verstärken.

Regelmäßig hält der Jurist Peter Rudel vom Cura-Betreuungsverein Charlottenburg-Wilmersdorf Vorträge über das Thema Vorsorgevollmachten. Und in der Regel ist seinen Zuhörern dabei gleich zu Beginn eine Überraschung sicher. Dann nämlich, wenn Peter Rudel folgendes klarstellt: „Selbst nächste Angehörige sind im Ernstfall nicht automatisch befugt, für Sie Entscheidungen zu treffen.“ Nicht die Ehepartner, auch nicht die Kinder. Vielmehr muss das zuvor ausdrücklich geregelt werden. Das überrascht eigentlich alle, die beginnen, sich mit dem Thema zu beschäftigen. Auch dieses Mal ist es so im „Nachbarschaftstreff Schmargendorf“, in dem eine Gruppe Genossenschaftsmitglieder zusammengekommen ist. Jeden Monat bietet Rudel einen Vortrag an, darüber hinaus auch persönliche Beratungstermine. Für die Mitglieder und Mieter/innen des „Beamtenwohnungsvereins zu Köpenick“ ist dieser Nachbarschaftstreff eingerichtet worden, das Nachbarschaftsheim Schöneberg sorgt für das Programm. So kam die Kooperation mit Cura zustande.



Neben der Anleitung und Fortbildung für ehrenamtliche Betreuer/innen hat es sich Cura zur Aufgabe gemacht, die Modalitäten zur Vorsorgevollmacht einer breiten Öffentlichkeit verständlich zu machen. Ins Themenrepertoire gehört das allemal: Cura will vor allem dabei helfen, die Selbstbestimmung von Menschen, die fremde Hilfe zur Durchsetzung ihrer Anliegen benötigen, im größtmöglichen Umfang zu erhalten. Intensiv schult Cura alle ehrenamtlichen Betreuer/innen und Vorsorgebevollmächtigten, stets darauf zu achten, das Interesse der Betroffenen zu wahren. Und möglichst auch ihre Wertvorstellungen. Ist eine Vorsorgeverfügung vorhanden, stehen die Chancen am besten, dieses Ideal zu erreichen. „Man gibt solch eine weitreichende Vollmacht doch nur jemandem, zu dem man größtes Vertrauen hat“, sagt der Jurist Rudel. Soeben haben alle 15 Betreuungsvereine in Berlin, die sich in einer Arbeitsgemeinschaft regelmäßig austauschen, ihren Qualitätsleitfaden überarbeitet. Am Ende soll einheitliches, verständliches Aufklärungsmaterial über die Möglichkeiten zur Vorsorge vorliegen. (...)

Stadtteilarbeit in Zahlen

292 gesetzliche Betreuer/innen wurden 2007 vom Betreuungsverein Cura unterstützt. Die fest angestellten Cura-Mitarbeiter/innen führten 360 Vereinsbetreuungen in drei Berliner Bezirken durch. +++ Annähernd 2500 Besucher/innen nahmen 2007 wöchentlich Angebote der Sozialkulturellen Arbeit im Nachbarschaftsheim wahr. Von ihnen besuchten zwei Drittel Gruppen oder Kurse des Selbsthilfetreffpunkts oder der

Familienbildung. 587 Teilnehmer/innen waren es etwa wöchentlich in Selbsthilfegruppen des Nachbarschaftsheim und 338 in Gastgruppen. Die Familienbildung zählte 2007 insgesamt 490 Teilnehmer/innen in Kursen und Gruppen. Im ersten Halbjahr 2008 stieg die Besucherzahl aller sozialkulturellen Angebote bereits auf 2800 pro Woche.

Neue Projekte im Nachbarschaftsheim - auf einen Blick!

Sozialarbeit in Wohnungsunternehmen

Für zwei weitere Wohnungsbaugenossenschaften, dem Erbbauverein Moabit und der Genossenschaft IDEAL, sind Sozialarbeiterinnen des Nachbarschaftsheims tätig. Sie sorgen für professionelle Sozialberatung der Mitglieder und initiieren in Gemeinschaftseinrichtungen nachbarschaftliches Miteinander für jung und alt.

+++

KICK - Lingua Szena und JobAct

Die jugendlichen Teilnehmer/innen der Projekte erarbeiten gemeinsam mit Theaterpädagogen ein eigenes Theaterstück und bringen es auf die Bühne. Neben spielerischen Fähigkeiten und Teamfähigkeit werden dabei vor allem Selbstbewusstsein und Durchhaltevermögen erworben, um sich auf dem Arbeitsmarkt zu behaupten.

+++

KICK - Perspektive

Eine „Agentur für Nachbarschaftshilfen“ und „Trainingsclubs“ mit Beruf vorbereitenden Angeboten, sollen es jugendlichen, männlichen Migranten ermöglichen einen realistischen Berufswunsch zu entwickeln. Auch die Eltern junger Migranten sollen erreicht und existierende

Informationsdefizite bspw. zum deutschen Schulsystem überwunden werden.

+++

KICK - Jobpaten

Jugendliche werden über eine individuelle berufliche Beratung durch eine ehrenamtlich engagierte Person (Mentor/in), die aus der Praxis kommt, in der Berufsorientierung, Bewerbung und wo gewünscht auch in die berufliche Situation hinein begleitet.

+++

Kita Labor

Das „Villa Wissen“ getaufte Labor für naturwissenschaftliche Experimente soll allen Schöneberger Kindertagesstätten offen stehen. Kitakinder können darin mit ihren Erziehern physikalische Phänomene erforschen. Eine Elterninitiative, angeführt von einem Physiker des Hahn-Meitner-Instituts, brachte das Projekt auf den Weg.

+++

Ganztagsbetreuungen

Die Sachsenwald-Grundschule in Steglitz und die Nehring-Grundschule in Charlottenburg werden seit kurzem von Erzieherinnen und Erziehern des Nachbarschaftsheims

betreut, unter anderem gehen sie regelmäßig mit in den Unterricht, Schul- und Freizeitpädagogik sollen als Einheit begriffen werden.

+++

Werkstatt der alten Talente

Das Projekt vereint unter seinem (virtuellen) Dach das Theater der Erfahrungen, die Kreativen Potenziale des Alters, die interkulturelle und generationsübergreifende Theaterpraxis sowie Aus- und Weiterbildungsangebote. Das gesamtstädtische Projekt entwickelt zusammen mit den Berliner Stadtteilzentren neue Spielarten des bürgerschaftlichen Engagements im Kreativ-Bereich und gibt Impulse für eine moderne Seniorenarbeit.

+++

Wellcome

Familien, die in der ersten Zeit nach der Geburt Unterstützung benötigen oder unter besonderen Belastungen leiden, erhalten eine begrenzte Zeit Hilfe durch eine ehrenamtliche Mitarbeiterin. In den ersten Wochen bzw. Monaten besucht eine ehrenamtliche Mitarbeiterin die Familie ein- bis zweimal wöchentlich für 2 bis 3 Stunden und betreut das Baby oder die Geschwisterkinder.



.....

Vorstand und Geschäftsführung



**NACHBARSCHAFTSHEIM
SCHÖNEBERG E.V.**

Vorstand

Vorsitzender:	Jürgen Kipp, Richter, Präsident des Oberverwaltungsgerichts Berlin-Brandenburg
Stellv. Vorsitzende:	Havva Korkmaz, Krankenschwester, Heilpraktikerin Elke Fiedler, Heilpraktikerin Pascale Hugues, Journalistin Klaus-Ulrich Reipert, Bezirksstadtrat a. D. Sabine Sans, Journalistin
Schatzmeister: Geschäftsführer:	Rainer Mohnhaupt, Wissenschaftlicher Angestellter Georg Zinner, Bankkaufmann Dipl.-Sozialarbeiter, Dipl.-Soziologe



**Nachbarschaftsheim Schöneberg
Pflegerische Dienste gGmbH**

Gesellschafter:	Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V., vertreten durch Jürgen Kipp, Havva Korkmaz, Rainer Mohnhaupt
Geschäftsführer:	Georg Zinner

Impressum

Text- und Bildredaktion: Bildnachweis	Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. Holsteinische Str. 30, 12161 Berlin (Friedenau) www.nachbarschaftsheim-schoeneberg.de Jörg Niendorf Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V., Hoffotografen, Jörg Farys, Projektfabrik Witten, Thomas Protz, Jörg Niendorf, Robert Schünemann, www.movieclick.de
Gestaltung: Druck:	design - franziska.dabitz@gmx.de laserline, Berlin

www.nachbarschaftsheim-schoeneberg.de



Nachbarschaftsheim Schöneberg
Pflegeische Dienste gGmbH

Gesellschafterversammlung

Vorstand

Mitglieder-
versammlung



NACHBARSCHAFTSHEIM
SCHÖNEBERG E.V.

Geschäftsführung

Ehrenamtliches und
bürgerschaftliches
Engagement

Stadtteil- und
Öffentlichkeitsarbeit

Geschäftsführung

Finanzverwaltung

Personalverwaltung

Gebäude-
management

**Pflegen – Versorgen –
Begleiten – Beraten**

Sozialstation
Friedenau,
Cranachstraße 7

Sozialstation
Friedenau,
Tübinger Straße 1

Ambulante
Familiengpflege

Ehrenamtlicher
Besuchsdienst für an
Demenz erkrankte
Menschen

Sozialarbeit
& Beratung

Pflege u. Betreuung in
Wohngemeinschaften:
Albrechtstraße
Pohlstraße
Steinmetzstraße

Cura-Betreuungsverein
Steglitz-
Zehlendorf

Cura-Betreuungsverein
Charlottenburg-
Wilmerdorf

Cura-Betreuungsverein
Tempelhof-
Schöneberg

Breitensteinweg 33

Freiherr-vom-Stein-
Straße 13-14

Jeverstraße 10-11

Kaubstraße 2-3

Reglinstraße 29
"Lindenhof"

Harry-S.-Tuman-Allee 1
"Kita McNair"

Riemenschneider-
weg 13

Stegenwaldstraße 50

**Gesetzliche
Betreuung**

Fregestraße 53

Freiherr-vom-Stein-
Straße 15
"Kita Am Park"

Karl-Schrader-
Straße 9

Kita Elßholzstraße 29
"Kita am Kleistpark"

Marienfelder Allee 66
(zum 31.12.08
geschlossen)

Prinzregenten-
straße 97

Sponholzstraße 15

Vorbergstraße 15

Kindertagesstätten

Carl-Orff-
Grundschule

Fläming-
Grundschule

Lindenhof-
Grundschule

Scharnützelsee-
Grundschule

Peter-Paul-Rubens-
Grundschule

Sachsenwald-
Grundschule

Nehring-
Grundschule

Futurum Kinderkultur
und Bildung

**Ganztags-
betreuung
an Schulen**

Kifrie
Medienwerkstatt

Kifrie
Musikstage

Kinder- und
Jugendzentrum VD 13

Jugend- und
Familienzentrum
JeverNeun

Kinderfreizeitreff
Menzeldorf

Schülerclub
Oase

BT-Schülerclub

Schulsozialarbeit a.
d. Nikolaus-August-
Otto-Oberschule

**Kinder und
Jugend**

Familienbildung

Frieda Kinder-
betreuung und
In-Door-Spielplatz

Selbsthilfetreffpunkt
und Beratung

Treffpunkt
50plus

Konzertchor Friedenau
&
Friedenauer
Frauenchor

Theater der
Erfahrungen

community care

Café
Holsteinische Straße

**Bildung - Kultur
Selbsthilfe
Beratung**

Kick – Beratungsbüro
für Arbeitssuchende

Berufsorientierungs-
kurse für Frauen

Beschäftigungs- und
Qualifizierungsmaß-
nahmen (ÖBS, MAE)

KICK - JobAct
KICK - Lingua Szena
KICK - Perspektive
KICK - Jobpiloten

AI Nadi – Treffpunkt
und Beratungsstelle
für arabische Frauen

Kidöb – Treffpunkt u.
Beratungsstelle für
Frauen aus der Türkei

Rechtsberatung
(u. a. Straf-, Arbeits-,
Miet-, Familienrecht)
über Selbsthilfetreffp.

